

Die Bedeutung der Life Sciences Branche für die Volkswirtschaft des Kantons Freiburg

Studie im Auftrag
von GRIP-Pharma und
WIF

September 2024



Herausgeber

BAK Economics AG

Ansprechpartner

Dr. Mathieu Resbeut, Projektleiter

T +41 61 279 97 06

mathieu.resbeut@bak-economics.com

Michael Grass, Geschäftsleitung

T +41 61 279 97 23

michael.grass@bak-economics.com

Adresse

BAK Economics AG

Güterstrasse 82

CH-4053 Basel

T +41 61 279 97 00

info@bak-economics.com

www.bak-economics.com

Auftraggeber

Groupement Romand de l'Industrie Pharmaceutique GRIP-pharma

Wirtschaftsförderung des Kantons Freiburg WIF

Titelbild

BAK Economics/Shutterstock

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in der vorliegenden Studie das generische Maskulinum verwendet. Weibliche und anderweitige Geschlechteridentitäten werden dabei ausdrücklich mitgemeint, soweit es für die Aussage erforderlich ist.

Copyright

Alle Inhalte dieser Studie, insbesondere Texte und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt bei BAK Economics AG. Die Studie darf mit Quellenangabe zitiert werden («Quelle: BAK Economics»).

Copyright © 2024 by BAK Economics AG

Alle Rechte vorbehalten

Editorial

Die Life-Science-Branche, zu der die Pharmaindustrie, die Biotech und Medtech gehören, spielt eine entscheidende Rolle in der Wirtschaft Freiburgs. Vor mehr als 50 Jahren bildete die traditionelle industrielle Chemie in Freiburg die Grundlage für die Ansiedlung von Unternehmen, die heute im Bereich der Life Sciences tätig sind. Diese Branche trägt nicht nur zur Gesundheitsversorgung und zum Wohl der Patienten bei, sondern ist auch ein Motor für das Wirtschaftswachstum. Stark geprägt von den Entwicklungen der Industrie 4.0 und der KI, ist sie ein Garant für schnelle technologische Fortschritte und eine wichtige Quelle für die Bruttowertschöpfung pro Arbeitsplatz in Vollzeitäquivalenten. Die Life Sciences und die Bioökonomie sind ein Eckpfeiler der wirtschaftlichen Entwicklungsstrategie des Kantons Freiburg.

Heute beheimatet der Kanton Freiburg im Bereich der Life Sciences sowohl Flaggschiffe als auch Nischenakteure. Hinzu kommt, dass der Kanton Freiburg, die jüngste Bevölkerung der Schweiz und eine hohe Dichte an Hochschulen aufweist. Damit besitzt er eine hohe Attraktivität, um die für diese Branche notwendigen Talente anziehen und halten zu können.

Jüngste Ereignisse wie die Covid-19-Pandemie haben gezeigt, wie lebenswichtig die Life Sciences Branche für die Widerstandsfähigkeit und die Sicherheit des Gesundheitswesens ist.

Die vorliegende Studie, mit der BAK Economics beauftragt wurde, ist ein gemeinsames Projekt des Verbands GRIP-Pharma, der Wirtschaftsförderung des Kantons Freiburg und von im Kanton Freiburg tätigen Life Sciences Unternehmen (CSL Vifor, Grifols, OM Pharma, UCB und Verfora). Die Studie zeigt die wirtschaftliche Bedeutung der Life Sciences Branche für die gesamte Wirtschaft des Kantons auf und wie diese massgeblich zu Beschäftigung, Innovation und Wirtschaftswachstum beiträgt. Die Studie – ein Ergebnis einer öffentlich-privaten Partnerschaft – verdeutlicht anhand einer Kombination aus quantitativen und qualitativen Analysen wie diese Branche die lokale Wirtschaft ankurbelt.

Die Life Sciences Branche schafft nicht nur Arbeitsplätze, sondern leistet auch einen markanten Beitrag zum kantonalen BIP. Die Branche ist der wichtigste Motor für technologische Innovation im Kanton. Investitionen in FuE führen zu bahnbrechenden Entdeckungen, die die Gesundheitsversorgung verändern und das Leben der Patienten verlängern.

Die Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor innerhalb dieser Branche schafft ein Innovationsökosystem, von dem die gesamte Wirtschaft profitiert und eine Quelle beachtlicher positiver direkter und indirekter Effekte ist.

Die Studie verdeutlicht auch die Vorteile des Kantons Freiburg als bevorzugter Standort für bestehende Unternehmen und Neuansiedlungen. Der Kanton Freiburg ist ein idealer Standort für Projekte von Unternehmen, die sich für Rückverlagerungen von Produktions- oder Forschungsaktivitäten entscheiden, was gemeinhin als "Derisking" und "Friendshoring" bezeichnet wird.

Die Studie belegt zudem, die grosse Bedeutung der Life Sciences Branche für die öffentliche Gesundheit und für Stabilität und Wachstum. Der Kanton, der in diese Branche investiert hat, profitiert von erheblichen wirtschaftlichen Vorteilen durch die Schaffung von Arbeitsplätzen und durch technologische Innovationen.

Aus der Studie geht auch hervor, dass die politischen Entscheidungsträger weiterhin Investitionen in diese Branche durch attraktive Rahmenbedingungen, Unterstützung für FuE, öffentlich-private Partnerschaften und stabile wirtschaftliche und wissenschaftliche Beziehungen zu unserem grössten Handelspartner, der Europäischen Union, fördern müssen. Die vom Kanton bewiesene Kontinuität im Bestreben, die Bildung und Ausbildung im Bereich der Life Sciences zu stärken, sorgt für einen stetigen Strom an qualifizierten Talenten. Hinzu kommen Produktionskapazitäten (CDMO), ein Labor für Gentherapie, eine Technologiehalle, die ideal für Anwendungen der grünen Chemie ist, und eine gute Verfügbarkeit von Bauland. Freiburg verfügt also über Trümpfe, die es im Bereich der Life Sciences auszuspielen gilt und die eindeutig über die deutlich über die Grösse des Kantons hinausgehen.

Die Life Sciences Branche ist eine tragende Säule der modernen Wirtschaft des Kantons Freiburg. Um die daraus resultierenden vorteilhaften Effekte zu maximieren, ist es von entscheidender Bedeutung, dass Unternehmen, Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie die Regierung in diesem Bereich zusammenarbeiten und investieren.

Fribourg, the place for life sciences!



Vorsitzender GRIP-Pharma



Direktor, WIF

Executive Summary

Die Life Sciences Branche als Wirtschaftsakteur und Arbeitgeber

Die Life Sciences sind eine wichtige Branche der Freiburger Wirtschaft und generieren eine Wertschöpfung von mehr als 1.5 Milliarden Franken. Damit leistet die Branche einen höheren Beitrag zum kantonalen Bruttoinlandsprodukt als das Baugewerbe, die Nahrungsmittelindustrie oder der Immobiliensektor. Rund 3'300 Arbeitsplätze in Vollzeitäquivalenten (FTE) sind mit dieser Wertschöpfung verbunden. Dabei ist die Life Sciences Branche die produktivste Branche im Kanton Freiburg. Ihre Leistungsfähigkeit ist damit 3.2-mal höher als der Durchschnitt der Freiburger Wirtschaft.

Sowohl in Bezug auf die Beschäftigung als auch auf die Wertschöpfung ist die Life Sciences Branche - Pharma, Medtech, Biotech, Handel mit pharmazeutischen Produkten, Laborinfrastrukturen und Beratungstätigkeiten - sehr dynamisch. In den letzten zehn Jahren hat sich die Wertschöpfung der Life Sciences mehr als verdreifacht und die Beschäftigung ist nun 1,4-mal höher.

Die überdurchschnittliche Performance ist das Ergebnis der wertschöpfungsintensiven Aktivitäten der Branche. Diese umfassen die Produktion, Forschung und Entwicklung (FuE) - jeder zwölfte Arbeitsplatz ist der FuE gewidmet - sowie die Vermarktung der produzierten Waren und Dienstleistungen. Eine Voraussetzung für den Erfolg der Branche ist die überdurchschnittlich hohe Qualifikation der Mitarbeitenden: 60 Prozent der Beschäftigten haben einen tertiären Abschluss - der gesamtwirtschaftliche Durchschnitt liegt bei 38 Prozent.

Eine treibende Kraft für die regionale Wirtschaft

Die Produktions-, FuE- und Handelsaktivitäten der Life Sciences-Unternehmen generieren direkt und indirekt 1.96 Milliarden Franken Wertschöpfung und machen damit 10 Prozent der Freiburger Wirtschaft aus. Viele regionale Unternehmen profitieren von den Einkäufen und Investitionen der Life Sciences-Unternehmen sowie von den Konsumausgaben ihrer Beschäftigten. Im Jahr 2023 beliefen sich diese indirekten Effekte auf 420 Millionen Franken an Wertschöpfung, 3'379 Vollzeitstellen und 301 Millionen Franken an Löhnen.

Für je 100 Franken Wertschöpfung, die direkt durch die Aktivitäten der Life Sciences Branche generiert werden, werden weitere 27 Franken in anderen Branchen produziert. Zudem wird für jeden Arbeitsplatz in den Life Sciences eine zusätzliche Vollzeitstelle in der kantonalen Wirtschaft geschaffen.

Das Freiburger Ecosystem der Life Sciences

Um ihre Aktivitäten erfolgreich durchzuführen und leistungsfähig zu sein, arbeiten die Freiburger Unternehmen der Life Sciences nicht nur untereinander zusammen, sondern profitieren auch von der Nähe zu verschiedenen Akteuren ausserhalb der

Branche, z. B. aus dem Gesundheitssektor, den Universitäten oder den Technologiecampus. Der Kernbereich der Life Sciences - bestehend aus der Pharma-, Medtech- und Biotech-Industrie - wird von komplementären Industrien unterstützt, die Vorleistungen erbringen oder auf verschiedenen Ebenen der Wertschöpfungskette tätig sind, wie etwa dem Handel mit pharmazeutischen Produkten, der Laborinfrastruktur und Beratungstätigkeiten.

Die zentrale Lage des Kantons erweitert das Ecosystem über die Kantonsgrenzen hinaus und erhöht den Austausch mit Akteuren aus den angrenzenden Kantonen wie Bern und Waadt. Auf akademischer Ebene bilden die Universitäten Freiburg, Lausanne und Bern sowie die EPFL, die Hochschule für Technik und Architektur Freiburg (HEIA-FR) und das Adolphe Merkle Institut Exzellenzzentren, die für die Zusammenarbeit und die Ausbildung von hochqualifiziertem Personal förderlich sind. Der Kanton Freiburg beherbergt fünf Technologie-Campusse. Unternehmer profitieren zudem von Förderprogrammen wie Fri Up oder Tech Transfer, die die Entwicklung und den Transfer von Technologien begünstigen.

Die Vorteile des Kantons Freiburg für die Life Sciences

Eine Umfrage unter Freiburger Unternehmen, die im Bereich der Life Sciences tätig sind, hat die zahlreichen Vorteile des Kantons Freiburg als Standort aufgezeigt. Die Umfrage ergab auch Empfehlungen zur weiteren Stärkung der Standortqualität.

Der Kanton Freiburg verfügt über hochqualifizierte und mehrsprachige Arbeitskräfte, die den Bedürfnissen von Unternehmen entsprechen, die auf nationaler und internationaler Ebene tätig sind. Die Erreichbarkeit von Freiburg wurde ebenfalls als ein entscheidender Faktor für eine erfolgreiche Geschäftstätigkeit identifiziert.

In einem Umfeld, in dem die Schweizer Industrie mit einem Mangel an hochqualifizierten Arbeitskräften konfrontiert ist, ist die Attraktivität der Region für hochqualifizierte Fachkräfte von grösster Bedeutung. Freiburg bietet diesbezüglich eine gute Mischung aus hoher Lebensqualität und tragbaren Lebenshaltungskosten.

Darüber hinaus haben die Technologie-Campusse zur Ansiedlung und Erhaltung zahlreicher Unternehmen und Start-ups beigetragen, wodurch das wirtschaftliche Ökosystem Freiburgs gestärkt wurde.

Ansatzpunkte für Verbesserungen der Standortqualität

Steuersenkungen – sowohl für hochqualifizierte Arbeitskräfte als auch für Unternehmen - können die Ansiedlung von wertschöpfungsintensiven Unternehmen und die Rekrutierung von hochqualifizierten Arbeitskräften erleichtern. Das starke regionale wirtschaftliche und demographische Wachstum muss im Bereich der Infrastrukturplanung antizipiert werden, damit die Erreichbarkeit eine Stärke des Kantons bleibt. Schliesslich können die Technologie-Campusse, die bereits einen Vorteil des Kantons Freiburg darstellen, weiter gestärkt werden. Sie ermöglichen insbesondere die Förderung von Interdisziplinarität und Innovation, von denen die Unternehmen profitieren können, um den Herausforderungen und Trends, die ihre Geschäftsaktivitäten beeinflussen, zu begegnen.

Inhaltsverzeichnis

Teil I	
Das Ecosystem der Life Sciences im Kanton Freiburg	11
<hr/>	
Teil II	
Die Branche als Arbeitgeber und Ausbilder	23
<hr/>	
Teil III	
Die Branche als Wirtschaftsmotor	31
<hr/>	
Teil IV	
Wirtschaftlicher Fussabdruck	39
<hr/>	
Teil V	
Die Standortqualität des Kantons Freiburg	47
<hr/>	
Synthese	
Der wirtschaftliche Fussabdruck der Life Sciences Branche im Kanton Freiburg	57
<hr/>	



Teil I

Das Ecosystem der Life Sciences im Kanton Freiburg

Eine reiche Geschichte

Die Entwicklung der Life Sciences Branche im Kanton Freiburg ist durch mehrere Meilensteine gekennzeichnet und vom Einfluss einiger grosser Unternehmen geprägt.

1950er bis 1980er Jahre

Die Industrialisierung erreicht den Kanton Freiburg mit der Ansiedlung und Entwicklung von Grossunternehmen wie Liebherr, Richemont, Sika und Wago.

Die Ära Galenica

Ende der 1970er Jahre lässt sich Galenica in Villars-sur-Glâne nieder.

Galenica baute den Standort aus, indem sie die Produktionsanlagen erweiterte und andere Unternehmen aufkaufte.

1992: Phonak zieht nach Murten

Phonak Communications, heute Sonova Communications, bietet innovative Lösungen im Bereich der Hörpflege an.

Ansiedlung von UCB in Bulle

Das Ende der Aktivitäten von Ciba in Marly fällt mit der Ankunft des belgischen biopharmazeutischen Konzerns UCB in Bulle zusammen. Eine Produktionsstätte wird errichtet. Heute sind dort mehr als 700 Mitarbeiter tätig.

Die Amerikaner landen in Freiburg

Die 2000er Jahre fallen mit der Ankunft der US-amerikanischen Unternehmen Alcon und Pall zusammen. Sie sind nun wichtige Arbeitgeber für die Freiburger Life-Science Branche.

Ankunft von Ciba in den 1960ern

Die chemische Industrie wächst mit der Ansiedlung von Ciba in Marly und Saint-Aubin. Zwei FuE-Campusse werden errichtet, u. a. in den Bereichen Fotografie und Tiermedizin, und legen den Grundstein für die Life-Science Branche.

Ein neuer Standort in Düdingen

1977 holt die Freiburger Wirtschaftsförderung das Blutgruppenunternehmen Merz+Dade nach Freiburg, das später zu Medion Grifols Diagnostics wird.

Das Ende der Ciba-Episode

1996 entstand durch die Fusion von Ciba mit Sandoz Novartis. Der Standort Marly schliesst seine Türen und ab 2014 wird er zum Marly Innovation Center. Am Standort Saint-Aubin befindet sich heute der AgriCo-Campus.

Das Areal von Villars-sur-Glâne

Im Zuge der Übernahmen und Umstrukturierungen von Galenica entstanden und entwickelten sich mehrere Unternehmen, darunter Vifor Pharma, Verfora und OM Pharma. Heute sind mehrere hundert Personen am Standort Villars beschäftigt.

Portraits d'entreprises



CSL Vifor

CSL Vifor

CSL Vifor ist ein international anerkanntes Unternehmen, das innovative, hochmoderne pharmazeutische Produkte und Therapien in den Bereichen Eisenmangel und Nephrologie entwickelt, herstellt und vermarktet.

CSL Vifor ist bestrebt, Patienten mit schweren und chronischen Krankheiten zu helfen, ein besseres und gesünderes Leben zu führen.

Mit einer Produktionsstätte in St. Gallen, einem Verwaltungssitz in Glattbrugg und einer Vertriebsniederlassung in Villars-sur-Glâne ist CSL Vifor ein wichtiger pharmazeutisch-pharmazeutischer Akteur in der Schweiz.

Die Muttergesellschaft CSL mit Sitz in Melbourne, Australien, beschäftigt 32'000 Mitarbeiter und versorgt Menschen in über 100 Ländern mit ihren lebenswichtigen Therapien.

Weitere Informationen über CSL Vifor finden Sie unter www.cslvifor.com.



**Medion Grifols
Diagnostics**

GRIFOLS

Medion Grifols Diagnostics

Medion Grifols Diagnostics AG entwickelt, produziert und vertreibt diagnostische Reagenzien im Bereich der Immunhämatologie; die Reagenzien werden verwendet, um kompatible Bluttransfusionen zu gewährleisten. Die Kunden verteilen sich auf über 50 Länder auf allen Kontinenten.

Medion Grifols Diagnostics AG wurde 2009 gegründet, die Geschichte des Unternehmens reicht jedoch bis in die 1950er Jahre zurück. Im Jahr 1977 erleichterte die Freiburger Wirtschaftsförderung den Umzug nach Düringen, wo das Unternehmen noch heute ansässig ist.

Seit 2009 ist Medion Grifols Diagnostics Teil des spanischen Pharma- und Diagnostikkonzerns Grifols mit Sitz in Barcelona. Grifols ist ein börsennotiertes Unternehmen mit 23'000 Mitarbeitern in über 30 Ländern und einer 80-jährigen Tradition in der Verarbeitung von menschlichem Plasma.

Am Standort Düringen decken 70 Mitarbeiter aus 10 Nationen die gesamte Wertschöpfungskette von der Forschung und Entwicklung über die Produktion bis hin zum Vertrieb ab.



OM Pharma

OM Pharma ist ein globales biopharmazeutisches Unternehmen mit Sitz in Genf.

Das Unternehmen ist in der Prävention von Atemwegs- und Harnwegsinfektionen tätig und führend in der Entwicklung, Herstellung und Vermarktung von Bakterienlysaten. Mit dem Ziel, das Leben vieler Patienten zu verbessern, macht OM Pharma seine Produkte in über 100 Ländern verfügbar.

Die Schweizer Niederlassung des Unternehmens befindet sich in Villars-sur-Glâne im Kanton Freiburg. Sie konzentriert sich auf den lokalen Markt in den Bereichen Atemwegs-, urologische und gynäkologische Gesundheit sowie Störungen des zentralen Nervensystems.

OM Pharma Suisse AG verfügt über ein starkes Netzwerk von Partnern und ein Portfolio von rund 30 verschiedenen und innovativen Medikamenten.

Die hochspezialisierten Teams sind auf Marketing, Verkauf, Medizin, Regulatory Affairs, Pharmakovigilanz und Business Development ausgerichtet.



UCB

UCB ist ein weltweit tätiges biopharmazeutisches Unternehmen, das sich auf die therapeutischen Bereiche Immunologie und Neurologie spezialisiert hat.

UCB hat seinen Hauptsitz in Brüssel (Belgien) und beschäftigt fast 9'000 Mitarbeiter in über 40 Ländern, von denen mehr als 700 eine qualifizierte Stelle in der Schweiz haben.

Seit 1996 hat UCB mehr als 650 Millionen Schweizer Franken in seinen Standort in Bulle investiert, um dort innovative und hochmoderne industrielle Produktionsanlagen zu errichten.

Die UCB-Niederlassung in Bulle hat es sich zur Aufgabe gemacht, einen Beitrag zur Verbesserung des Lebens von Tausenden von Menschen mit schweren Krankheiten zu leisten.

Sie ist das erste Pharmaunternehmen in der Schweiz, das nach Equal Salary für die Umsetzung der Lohngleichheit von Mann und Frau zertifiziert wurde.



Verfora

Wir sind das führende Schweizer Unternehmen für Gesundheit im Alltag, Schönheit und Wohlbefinden.

Unsere Geschichte beginnt im Jahr 1951, als leidenschaftliche Apotheker beschlossen, ihren Kollegen ein ideales Sortiment an Produkten für die professionelle Beratung anzubieten.

Heute verfügen wir über ein einzigartiges Portfolio an bekannten Schweizer Marken (Algifor, Triofan, Merfen etc.) sowie Marken von renommierten Partnern aus den Bereichen OTC, Komplementärmedizin und Dermokosmetik.

Auch international sind wir aktiv: 50 Vertriebspartner in 40 Ländern entwickeln u.a. unsere Marken Perskindol und Anti-Brumm erfolgreich weiter.

Unser Team besteht aus über 200 engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich für Apotheken, Drogerien, Ärzte und Patienten einsetzen - im Dienste der Gesundheit.

Verfora fürs Leben

www.verfora.ch

Zahlreiche Akteure von nationaler und internationaler Bedeutung

Das Freiburger Life Sciences Ecosystem besteht aus zahlreichen Akteuren mit komplementären Aktivitäten und Kompetenzen. Die Synergien, die im Zusammenspiel der Akteure entstehen fördern die Wettbewerbsfähigkeit der Branche. Wir unterscheiden sechs Gruppen von Hauptakteuren.

Die Life Sciences-Branche besteht aus den drei Hauptindustrien Pharma, Biotech und Medtech sowie den eng mit diesen Branchen verbundenen Industrien - dem Handel mit pharmazeutischen Produkten, der Laborinfrastruktur und Beratungstätigkeiten. Letztere sind unterstützende Industrien für das Kerngeschäft der Life Sciences, indem sie verschiedene Vorleistungen und Dienstleistungen erbringen.

Die Freiburger Unternehmen profitieren von der zentralen geografischen Lage des Kantons Freiburg zwischen der Romandie und der Deutschschweiz. Die gute Erreichbarkeit und die Zweisprachigkeit begünstigen den Austausch mit den Industrien der Nachbarkantone, die im Bereich der Life Sciences ebenfalls über eine bedeutende industrielle Grösse verfügen.



Bildung und Forschung haben einen bedeutenden Einfluss auf die Innovation und die Leistungsfähigkeit von Unternehmen, indem sie die Zusammenarbeit fördern und hoch qualifizierte Arbeitskräfte ausbilden. Der Kanton Freiburg besitzt in diesem Bereich verschiedene Institute von nationaler Bedeutung und befindet sich in der Nähe von Einrichtungen, die zu den weltweit leistungsfähigsten gehören.

Die Universität Freiburg, die Hochschule für Technik und Architektur, das Adolphe Merkle Institut sowie das HSG & Innovation Lab sind direkt im Kanton angesiedelt. Darüber hinaus befinden sich die Universitäten Lausanne, Bern und Neuenburg sowie die EPFL und das Centre Suisse d'Electronique et de Microtechnique (CSEM) in den Nachbarkantonen und sind leicht erreichbar.



Medtech vs. Biotech: Den Unterschied kennen

Im Rahmen dieser Studie umfasst **Medtech** die Herstellung von medizinischen Geräten und Instrumenten. Konkret sind Screening-Tests, MRTs (Magnetresonanztomographie), Stents oder Spritzen Beispiele für Medtech-Produkte.

Biotech ist definiert als Forschung und Entwicklung im Bereich der Biotechnologie, darunter die Anwendung von Wissenschaft und Technologie auf lebende Organismen.

Technologie-Campusse bieten Infrastrukturen und Dienstleistungen sowohl für Start-ups und Unternehmen, die dort angesiedelt sind, als auch für andere Unternehmen im Kanton. Auf Freiburger Gebiet befinden sich fünf Haupttechnologiecampusse: bluefactory, Marly Innovation Center, La Maillarde, Le Vivier und AgriCo.



An diesen fünf Standorten befinden sich auch verschiedene Austauschplattformen und Verbände: das Biofactory Competence Center, das iPrint Center, ROSAS und das Plastics Innovation Competence Center, die die technologische Entwicklung und Innovation in für die Life Sciences wichtigen Bereichen fördern.



Förderprogramme helfen Unternehmen, Zugang zu finanziellen und materiellen Ressourcen sowie zu Beratung zu erhalten, damit sie ihre Geschäfte ausbauen können, z. B. Rechtsberatung, Kommunikationsberatung oder Beratung zu Fragen des geistigen Eigentums.

Fri Up unterstützt Start-ups, erleichtert die Gründung von Unternehmen und fördert das Unternehmertum. Tech Transfer fördert die Kommerzialisierung von Forschungsprojekten in Start-ups oder Unternehmen.

Auf interregionaler und nationaler Ebene gibt es zahlreiche Programme, wie z. B. den Schweizerischen Nationalfonds (SNF), Innosuisse, PLATINN oder Alliance.

Die Akteure des Gesundheitswesens sind wichtige Partner für die Unternehmen der Life Sciences, insbesondere indem sie Möglichkeiten zur Zusammenarbeit bieten. Diese Synergien fördern die Innovation und die Entwicklung neuer Produkte.



Der Kanton Freiburg beherbergt mehrere Krankenhäuser, darunter das Kantonsspital (HFR), das ein Krankenhaus für universitäre Ausbildung und Forschung ist. Zwei Universitätsspitäler, das CHUV in Lausanne und das Inselspital in Bern, befinden sich vor den Toren des Kantons.

Durch die Zusammenarbeit mit Akteuren des Gesundheitswesens mit hochspezifischen Bedürfnissen, insbesondere mit Universitätskliniken, entwickeln Unternehmen spezialisierte Produkte und Dienstleistungen mit hoher Wertschöpfung, erkennen frühzeitig Bedürfnisse und schaffen so Wettbewerbsvorteile.



Die öffentliche Verwaltung spielt ebenfalls eine wichtige Rolle im Ecosystem. Ihr Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit der Branche ergibt sich durch den Steuersatz, die Entwicklung der Infrastruktur, die Grundstückspolitik, Förderprogramme sowie die Finanzierung von Technologiecampus und das Bildungssystem.

Das Freiburger Ecosystem

Die Interaktionen zwischen den verschiedenen Akteuren erzeugen Synergien, welche die Innovation und die Wettbewerbsfähigkeit der Life Sciences Branche fördern.

	Angestellte (FTE)
Gesamtwirtschaft Kt. Freiburg	126'500
Medtech	1'250
Pharma Biotech	1'355
Verwandte Industrien	690
<u>Angrenzende Kantone</u>	22'050

Industrie

Technologecampus

Bluefactory
Biofactory Competence Center
ROSAS
Innosquare
Cluster Food & Nutrition
Swiss Plastics Cluster
Plastics Innovation Competence Center
Marly Innovation Center
La Maillarde
Le Vivier
AgriCo
Agroscope

Staat

Wirtschaftspolitik
Bodenpolitik
Steuerpolitik
Entwicklung der Infrastruktur
Bildung

Je ausgefeilter ein Ecosystem ist, desto grösser ist die Wettbewerbsfähigkeit der Akteure.

der Life Sciences

Freiburger Spital (HFR)
Daler-Spital
Clinique Générale (Swiss Medical Network)

Angrenzende Kantone: Universitätsspitäler
CHUV, Lausanne
Inselspital, Bern

Gesundheit

Die Interaktion zwischen den verschiedenen Akteuren innerhalb des Kantons und mit den Akteuren in den Nachbarkantonen sollte gefördert werden.

Unterstützungsprogramme

Fri Up
TechTransfer Fribourg

Interregionale und nationale Ebene

Alliance
Innosuisse
PLATINN
SNF
Alp ICT
Bio Alps
CleantechAlps
Micronarc

Bildung und Forschung

HEG & Innovation Lab Fribourg
HEIA-FR
Institut Adolphe Merkle
Unifr

Angrenzende Kantone:
EPFL, Unil et HEIG-VD, Lausanne
UNIBE, BFH und sitem-insel, Bern
UNINE, CSEM und HE-Arc, Neuchâtel

"Die Schweiz braucht so schnell wie möglich ein Rahmenabkommen mit der EU"

Olivier Curty ist Staatsrat des Kantons Freiburg und seit 2017 Vorsteher der Volkswirtschafts- und Berufsbildungsdirektion VWBD. Er ist ausserdem Vizepräsident des Verwaltungsrats der bluefactory Fribourg-Freiburg SA.



Welche Folgen hätte es für die Freiburger Wirtschaft, wenn die Verhandlungen über ein Rahmenabkommen zwischen der Schweiz und der EU scheitern würden, und was könnte die Freiburger Politik in diesem Zusammenhang tun?

Die Exporte des Kantons Freiburg belaufen sich auf über 5 Milliarden Franken pro Jahr. Mehr als die Hälfte davon geht auf den europäischen Markt, von dem über 70 Prozent unserer Importe stammen. Die EU ist somit unser wichtigster Wirtschaftspartner. Der Zugang zum EU-Binnenmarkt ist daher für uns von entscheidender Bedeutung, und eine Schwächung in dieser Hinsicht hätte zwangsläufig negative Auswirkungen auf unsere Unternehmen. Der Freiburger Staatsrat setzt sich im Rahmen der interkantonalen Konferenzen und beim Bundesrat regelmässig für den bilateralen Weg ein. In den letzten Jahrzehnten haben sich im Kanton Freiburg verschiedene Unternehmen angesiedelt. Diejenigen aus dem Bereich der Life Sciences sind in der Regel international tätig und stark exportorientiert.

Dies ist beispielsweise bei UCB Farchim der Fall, das seit 1996 über 650 Millionen Franken in den Aufbau neuer Infrastrukturen am Standort Bulle investiert hat. Die Zahl der Beschäftigten hat sich in dieser Zeit mehr als verzehnfacht. Um diese Errungenschaften und die zukünftige Entwicklung nicht zu gefährden, braucht die Schweiz so schnell wie möglich ein Rahmenabkommen mit der EU.

Die Rekrutierung von hochqualifizierten Arbeitskräften ist ein häufiges Problem für Unternehmen. Arbeitet der Kanton Freiburg an Lösungen, um diesen Mangel einzudämmen?

Freiburg ist der Kanton mit der jüngsten Bevölkerung in der Schweiz. Wir haben in den letzten 15 Jahren ein Wachstum von über 25 Prozent verzeichnet. Die treibenden Kräfte sind also da, mit mehr als 10'000 Studierenden an der Universität, rund 2'500 an unseren vier Fachhochschulen und mehr als 9'200 Lehrlingen, die ganzjährig ausgebildet werden. Aber es ist immer noch eine Herausforderung, die Ausbildung auf die sich ständig ändernden Bedürfnisse der Wirtschaft abzustimmen. Wir arbeiten derzeit an einer Neufassung des Berufsbildungsgesetzes, um es agiler zu gestalten und den Herausforderungen der Erwachsenenbildung besser gerecht zu werden.

Start-ups sind ein wichtiger Bestandteil des Ecosystems der Life Sciences. Welche Unterstützungsmassnahmen gibt es, um Gründern den Start zu ermöglichen?

Der Kanton Freiburg hat eine sehr aktive Start-up-Szene und verfügt über eine breite Palette an Angeboten und Instrumenten zur finanziellen Unterstützung oder zum Coaching von Start-ups (Seed Capital, Capital Risque, Fri Up, ...). Wir organisieren auch alle zwei Jahre den IFF-Preis (Innovation Fribourg-Freiburg), der eine Start-up-Kategorie beinhaltet, was den Preisträgern eine grosse Sichtbarkeit verleiht. Der Preisträger des Jahres 2022, Neuria, ist im Bereich der Life Sciences tätig und war übrigens ein Spin-off der Universität Freiburg. Dieser Technologietransfer aus den Hochschulen ist von grundlegender Bedeutung und wir sind stolz darauf, dass sich im Kanton innovative und vielversprechende Start-ups entwickeln.

Ist die Erreichbarkeit Freiburgs und die Entwicklung der Strasseninfrastruktur und der öffentlichen Verkehrsmittel ein wichtiger Aspekt für die Erhaltung und Ansiedlung neuer Unternehmen?

Ganz bestimmt. Wir haben das Glück, sehr gut an den wichtigsten Strassen- und Eisenbahnachsen der Schweiz und Europas gelegen zu sein, sowie in gleicher Entfernung zu den wichtigsten Zentren und Flughäfen des Landes (Genf, Basel, Zürich). Unser Innovationsviertel bluefactory ist nur 5 Minuten zu Fuss vom Bahnhof entfernt. Zudem haben wir 2020 eine in der Schweiz praktisch einzigartige kantonale Anstalt für die aktive Bodenpolitik (ECPF-KAAB) gegründet, welche Unternehmen die Ansiedlung und Entwicklung in unserem Kanton erleichtert, indem sie ihnen Grundstücke zur Verfügung stellt. Es handelt sich um erschlossene Grundstücke, die sowohl gut gelegen als auch verkehrstechnisch angebunden sind.



Teil II

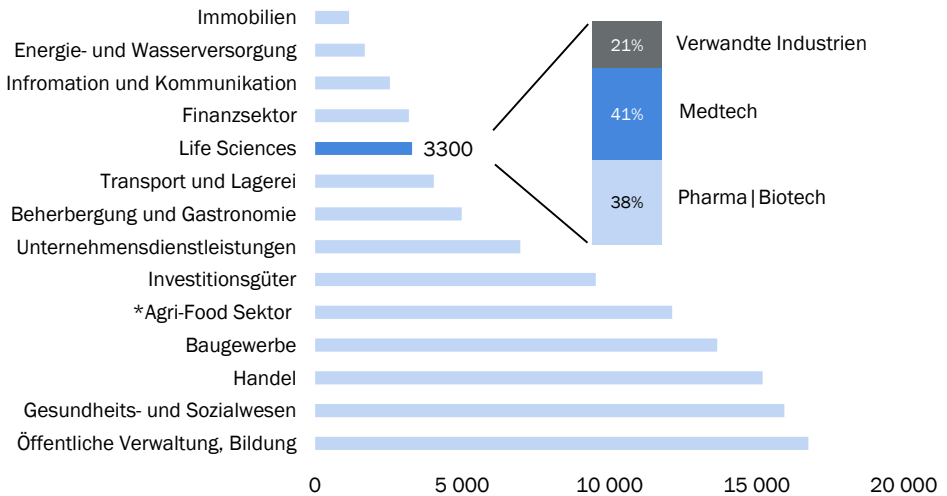
**Die Life Sciences Branche
als Arbeitgeber und
Ausbilder**

Fast 3300 Arbeitsplätze in den Life Sciences

Die Life Sciences Branche stellt im Jahr 2023 rund 2.6 Prozent der mehr als 126'500 Arbeitsplätze¹ im Kanton Freiburg dar und ist damit ähnlich gross wie der Finanzsektor. Der Anteil an der nationalen Branche beträgt 2.9 Prozent.

Der Kernbereich der Life Sciences - Medtech, Pharmaindustrie und Biotech - bildet fast 80 Prozent der Industrie.

Zwei von zehn Arbeitsplätzen in der Life Sciences Branche entfallen auf verwandte Industriezweige wie Laborinfrastruktur, Grosshandel mit pharmazeutischen Erzeugnissen und Beratung.



Bedeutung und Struktur der Freiburger Life Sciences Branche, 2023

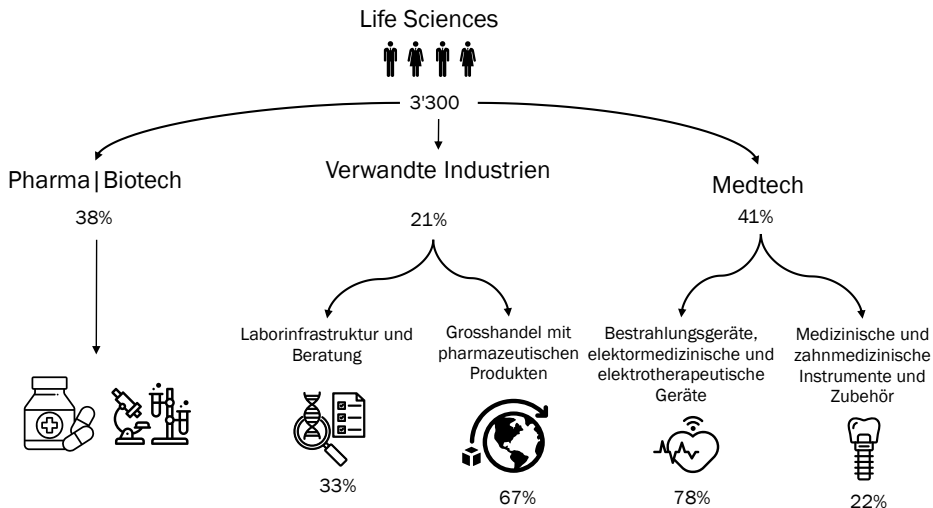
Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten (FTE);

*Agri-Food Sektor schliesst den Primärsektor ein

Quellen: BAK Economics, BFS

¹ In dieser Studie wird die Beschäftigung immer in Vollzeitäquivalenten (FTE) gemessen. Beispielsweise entsprechen zwei Personen, die mit einem Beschäftigungsgrad von 50 Prozent arbeiten, einem Arbeitsplatz in Vollzeitäquivalenten.

Die wichtigsten Unterbranchen sind die pharmazeutische Industrie, die Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten sowie elektromedizinischen Geräten. Der Grosshandel mit pharmazeutischen Produkten ist ebenfalls ein wichtiger Akteur im Life-Science-Ecosystem des Kantons Freiburg.

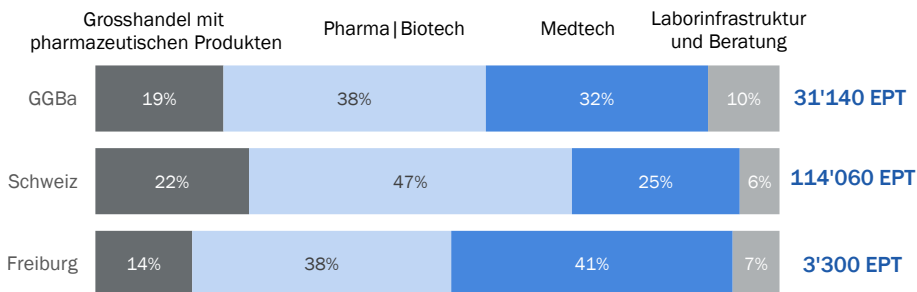


Verteilung der Arbeitsplätze in der Freiburger Life Sciences Branche, 2023

Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten (FTE)

Quellen: BAK Economics, BFS

Die Medtech-Branche ist im Kanton Freiburg proportional grösser, während die Pharmaindustrie im Kanton Freiburg untervertreten ist. Zu beachten ist, dass der Grosshandel mit pharmazeutischen Produkten auf Schweizer Ebene und in der Region GGBa¹ ebenfalls grösser ist.



Verteilung der Beschäftigung in der Life Sciences Branche im Kanton Freiburg , in der Region GGBa und in der Schweiz, 2023

Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten (FTE); Zahlen abgerundet.

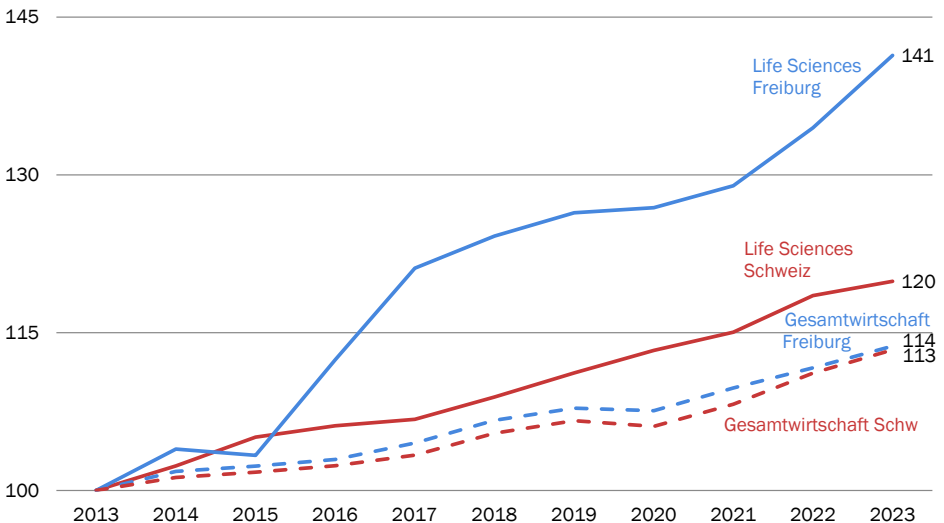
Quellen: BFS, BAK Economics

¹ Region GGBa: umfasst die Kantone Bern, Neuchâtel, Freiburg, Genf, Waadt und Wallis

In den letzten 10 Jahren wurden 850 Arbeitsplätze geschaffen

Die Life Sciences Branche entwickelte sich dynamischer als die Gesamtwirtschaft. So wurden seit 2013 rund 850 Arbeitsplätze geschaffen, trotz eines Rückgangs während der Covid-19-Pandemie.

Obwohl das Wachstum der Freiburger und der Schweizer Wirtschaft relativ nahe beieinander liegt und sich in den letzten zehn Jahren parallel entwickelt hat, war die Life Sciences Branche im Kanton Freiburg wesentlich dynamischer als auf Schweizer Ebene.



Beschäftigungsentwicklung im Kanton Freiburg und in der Schweiz, 2013-2023

Indexiert 2013 = 100; Entwicklung auf der Grundlage von FTE

Quellen: BAK Economics, BFS



“ OM Pharma Schweiz AG ist seit 2020 im Kanton Freiburg ansässig. In weniger als vier Jahren ist die Zahl unserer hochqualifizierten Mitarbeiter um 50 Prozent gestiegen, was unser Wachstum und die wirtschaftliche Entwicklung der Life-Science Branche in der Region belegt.

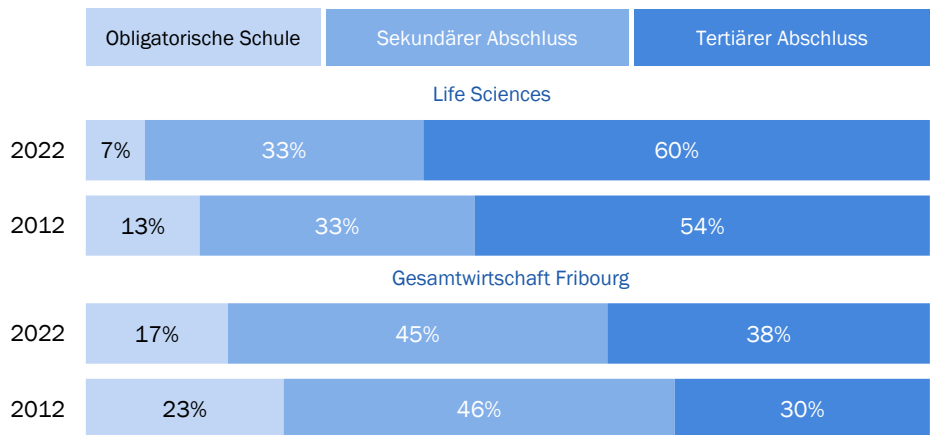
Dr. Daniele Andreutti, General Manager, OM Pharma Schweiz AG

Hochqualifizierte Arbeitskräfte sind begehrt

Um auf nationaler und internationaler Ebene wettbewerbsfähig zu sein, müssen die Unternehmen der Life-Science Branche innovativ sein und Güter mit hoher Wertschöpfung herstellen und vermarkten. Die Branche unterliegt ausserdem einer starken Regulierung. In diesem besonderen Kontext erfordern die verschiedenen Tätigkeiten (FuE, Produktion, Handel, Beratung usw.) ein hohes Ausbildungsniveau. Die Unternehmen der Life Sciences bieten auch zahlreiche Lehrstellen an.

Fast zwei Drittel der Beschäftigten in diesem Sektor verfügen über einen Abschluss auf Tertiärstufe. In den letzten zehn Jahren ist dieser Anteil deutlich gestiegen. Zum Vergleich: In der gesamten Freiburger Wirtschaft hat etwas mehr als jeder dritte Angestellte ein Hochschulstudium abgeschlossen.

Qualifikationsniveau:



Qualifikationsstruktur im Kanton Freiburg, 2012 und 2022

Bildungsniveau der Erwerbstätigen; Zahlen abgerundet

Quellen: BAK Economics, BFS



“ Angesichts der Ausweitung unserer Produktionsaktivitäten bleibt die Rekrutierung von qualifizierten Personen im Bereich Biotechnologie eine Herausforderung. Indem wir unsere Kandidatensuche auf die anderen Kantone sowie die grenzüberschreitenden Regionen der Schweiz ausweiten, können wir offene Stellen effizient besetzen und das Wachstum unseres Unternehmens unterstützen.

Fabrice Vericel, Head of Site & Head of Manufacturing, UCB Bulle

«Der Zweck der Regulierung ist nicht das Verhindern, sondern das Ermöglichen»

Johanna Gapany ist seit 2019 im Ständerat und sitzt unter anderem in den Kommissionen für Wissenschaft, Bildung und Kultur SR, Finanzen SR sowie für soziale Sicherheit und Gesundheit SR. Sie ist ausserdem Vizepräsidentin des Stiftungsrats von Switzerland Innovation



Eine der grössten Herausforderungen für die Life Sciences Branche ist die Regulierung, insbesondere in Bezug auf Preise, Marktzugang und die Einhaltung von ESG-Kriterien. Was kann der Ständerat in dieser Frage tun, um die Life-Science Branche wettbewerbsfähig zu halten?

Regulierung ist sinnvoll, insbesondere um die Qualität und einen gesunden Wettbewerb zwischen den Akteuren auf dem Markt zu gewährleisten. Sie darf jedoch nicht lähmend sein oder die Wirkung der Arbeit zunichte machen. Unsere Aufgabe ist es, attraktive Rahmenbedingungen zu schaffen, die es den Fachleuten ermöglichen, das zu entwickeln, was die Bevölkerung braucht. Meiner Meinung nach liegt unsere Aufgabe auch darin, sicherzustellen, dass die Kontrollen wirksam sind, die Verfahren einfach sind und die verschiedenen Akteure fair behandelt werden. Letztendlich ist der Zweck der Regulierung nicht das Verhindern, sondern das Ermöglichen. Wenn wir eine notwendige Entwicklung bremsen, dann scheitern wir.

Nach Angaben des Bundes liegt die Hauptverantwortung für die Versorgungssicherheit mit Arzneimitteln bei der Wirtschaft, aber die Schweiz ist wie andere Länder auch mit Lieferunterbrüchen konfrontiert. Kann die Unterstützung lokaler Produktionseinheiten eine Lösung sein?

Die Versorgung mit Arzneimitteln ist eine Priorität und liegt im öffentlichen Interesse. Um sie zu stärken, müssen wir günstige Bedingungen für die Unternehmen, die sie herstellen, gewährleisten. Die Förderung des Einkaufstourismus für bestimmte Medikamente steht beispielsweise im Widerspruch zu einer soliden und nachhaltigen Versorgung. Ausserdem muss sichergestellt werden, dass die Bedingungen für die Markteinführung attraktiv genug sind, um der Bevölkerung einen schnellen Zugang zu diesen Arzneimitteln zu ermöglichen. In diesem Sinne müssen die Verfahren für die Markteinführung eines Medikaments so schnell wie möglich ablaufen. Was die direkte Unterstützung von Produktionseinheiten betrifft, so kann dies meiner Meinung nach für bestimmte pharmazeutische Produkte in Betracht gezogen werden, die auf unserem Markt nicht vorhanden sind. In diesem Bereich sind unsere Beziehungen zu Europa ebenfalls entscheidend und wir brauchen unbedingt die Abkommen über die gegenseitige Anerkennung, um diesen Markt zu konsolidieren und bei uns zu stärken.

Die Digitalisierung im Gesundheitswesen, insbesondere mit dem elektronischen Patientendossier, ist ein wichtiger Aspekt für die Innovation in der Life Sciences Branche. Welche legislativen Fortschritte gibt es in diesem Bereich?

Das elektronische Patientendossier (EPD) stellt die Innovationsfähigkeit unseres Landes nicht in den Vordergrund, was schade ist. Die letzte Entscheidung war von finanzieller Natur. Das Ziel bestand darin, die Eröffnung von Dossiers über die verschiedenen Referenzgemeinschaften finanziell zu unterstützen. Die Totalrevision des EPD-Gesetzes wurde ebenfalls im Juni 2023 in die Vernehmlassung geschickt und wird in dieser Legislaturperiode behandelt. Folgende Änderungen sollen darin integriert werden: Verpflichtung aller Leistungserbringer, sich dem EPD anzuschliessen, Klärung der Aufgaben zwischen Kantonen und Bund, Gewährleistung der Datensicherheit und der Möglichkeit, seine Daten zu löschen, Klärung der Einwilligung des Patienten. Der wichtigste Punkt ist meiner Meinung nach die Verpflichtung für alle Gesundheitsdienstleister, sich einer Gemeinschaft anzuschliessen und Dokumente in elektronischer Form anzubieten, um das EPD für die Patienten nutzbar, praktisch und attraktiv zu machen.

Im Ständerat haben Sie ebenfalls eine Motion für die Schaffung eines Innovationsfonds eingereicht. Warum ist ein solcher Fonds für die Wirtschaft und insbesondere für die Life-Science Branche wichtig?

Die kritische Phase für viele Start-ups ist heute der Zeitpunkt, an dem ein Produkt oder eine bahnbrechende Dienstleistung auf den Markt gebracht wird. Zu diesem Zeitpunkt finden sie in der Schweiz jedoch oft nicht die nötige Finanzierung. Unser Land investiert nur 20 Prozent der Beträge in die Vermarktung von Spitzentechnologien aus seinen wissenschaftlichen Labors, was dazu führt, dass wir die Kapitalkontrolle über die innovativsten Unternehmen verlieren und sie von ausländischen Geldern abhängig werden. Dies wird durch die Zahlen bestätigt: 77 Prozent der gesamten Risikokapitalfinanzierung von Start-ups stammt aus dem Ausland. Das Ziel ist es, diesem Trend entgegenzuwirken und einen Fonds zu schaffen, der aus privaten und öffentlichen Ressourcen besteht. Meiner Meinung nach ist das eine Frage der Logik. Wenn wir in die Forschung investieren, dann müssen wir auch die Mittel bereitstellen, damit diese Unternehmen später bei uns wachsen, Arbeitsplätze schaffen, zur Entwicklung unseres Landes beitragen und natürlich diesen bahnbrechenden Produkten und Dienstleistungen die Marke Schweiz verleihen. Dies würde durch die Schaffung eines Fonds erleichtert, der von der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft finanziert wird.

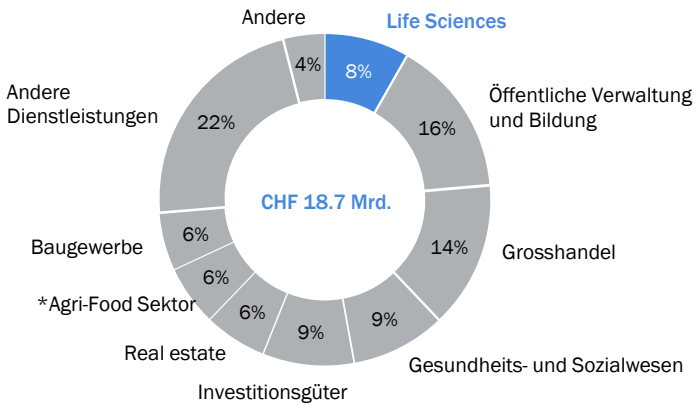
Teil III

Die Life Sciences Branche als Wirtschaftsmotor



Eine Schlüsselbranche der kantonalen Wirtschaft

Die 3'300 Beschäftigten (FTE) der Life Sciences Branche im Kanton Freiburg erwirtschafteten 2023 eine Wertschöpfung von über 1.5 Milliarden Schweizer Franken. Damit leisten die Aktivitäten im Bereich Life Sciences einen höheren Beitrag zum kantonalen Bruttoinlandsprodukt als der Lebensmittelsektor, das Baugewerbe oder der Immobiliensektor.



Bruttowertschöpfung nach Branchen im Kanton Freiburg, 2023

Anteil an der Gesamtwirtschaft, in %.

* Agri-Food Sektor schliesst den Primärsektor ein

Quelle: BAK Economics

Von 100 CHF Wertschöpfung, die im Kanton Freiburg geschaffen werden, entfallen 8 CHF auf die Life Sciences Branche.

Bruttowertschöpfung: Definition

Die Bruttowertschöpfung ist definiert als der volkswirtschaftliche Mehrwert, der bei der Herstellung eines Produkts oder einer erbrachten Dienstleistung geschaffen wird. Mathematisch gesehen ist sie die Differenz zwischen der Gesamtproduktion einer Branche und den für diese Produktion notwendigen Vorleistungen. Die Vorleistungen umfassen alle externen Produktionskosten, die von Drittunternehmen bezogen werden (z. B. Energie, Rohstoffe, Miete).

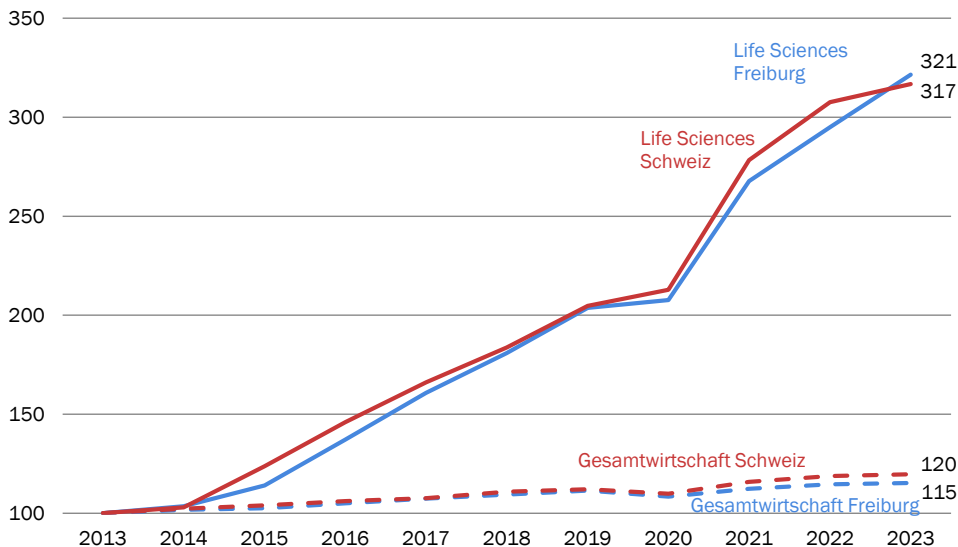
Im Gegensatz zur nominalen Bruttowertschöpfung ist die reale Bruttowertschöpfung nicht von der Preisentwicklung abhängig und spiegelt somit die reale, teuerungsbereinigte Dynamik der erbrachten Wirtschaftsleistung wider.

Life Sciences: ein Motor für die Freiburger Wirtschaft

In den letzten zehn Jahren hat die Freiburger Life Sciences Branche den von ihr erwirtschafteten Wert mehr als verdreifacht. Zwischen 2013 und 2023 stieg die reale Wertschöpfung jährlich um durchschnittlich 12.4 Prozent und damit deutlich schneller als die anderen Branchen. Die kantonale Gesamtwirtschaft wuchs in diesem Zeitraum um 1.4 Prozent pro Jahr.

Im nationalen Vergleich war das Wachstum der Life Sciences Industrie im Kanton Freiburg etwas höher. Im Gegensatz dazu entwickelte sich die Gesamtwirtschaft auf nationaler Ebene dynamischer.

Die Bruttowertschöpfung der Freiburger Life Sciences Industrie hat sich zwischen 2013 und 2023 mehr als verdreifacht, während die der Gesamtwirtschaft nur 1.15 Mal grösser ist.

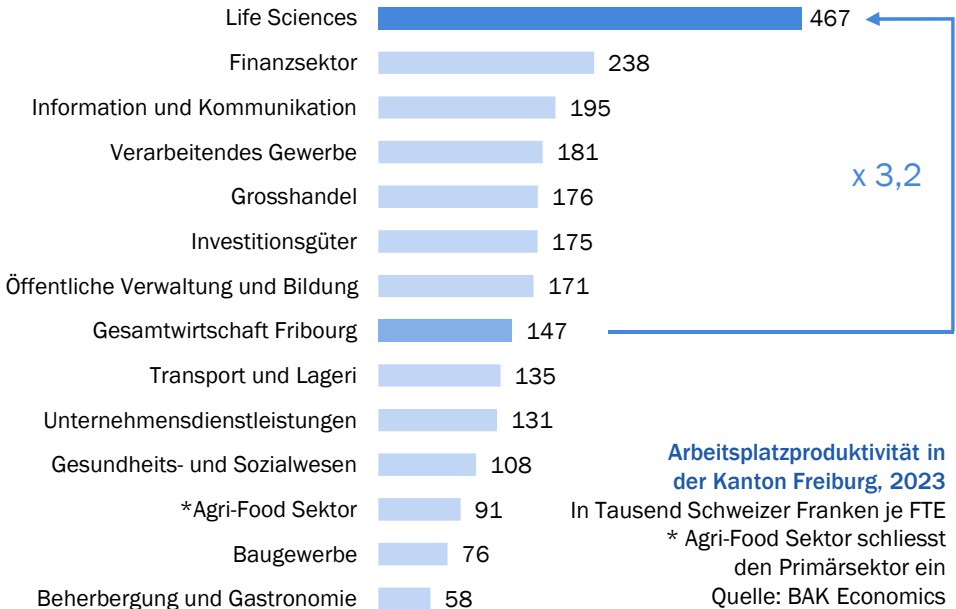


Reale Wertschöpfungsentwicklung im Kanton Freiburg und in der Schweiz, 2013-2023
 indiziert 2013 = 100; reale preisbereinigte Entwicklung
 Quelle: BAK Economics

Eine dreimal höhere Produktivität als der kantonale Durchschnitt

Mit fast 467'000 Franken pro Arbeitsplatz (FTE) ist die Arbeitsplatzproduktivität in den Life Sciences die höchste im Kanton Freiburg und damit fast doppelt so hoch wie im Finanzsektor.

Die Arbeitsplatzproduktivität misst die von einem Beschäftigten (Vollzeitstelle) produzierte Wertschöpfung. Mehrere Faktoren beeinflussen die Produktivität, darunter die Kapitalintensität, Innovation oder die Qualifikation der Mitarbeiter. Die Life Sciences zeichnen sich durch eine hohe Kapitalausstattung, umfangreiche FuE-Aktivitäten und überdurchschnittlich qualifizierte Mitarbeiter aus, die Tätigkeiten mit hoher Wertschöpfung (Produktion, Handel, Regulatory Affairs usw.) nachgehen können.



“ GRIP-pharma setzt sich aus Westschweizer Unternehmen unterschiedlicher Grösse zusammen - vom Start-up bis zum multinationalen Unternehmen - und fördert durch seine Aktivitäten die Verbreitung und den Austausch von Wissen sowie die Förderung der Ausbildung, wodurch die Wettbewerbsfähigkeit seiner Mitglieder gestärkt wird.

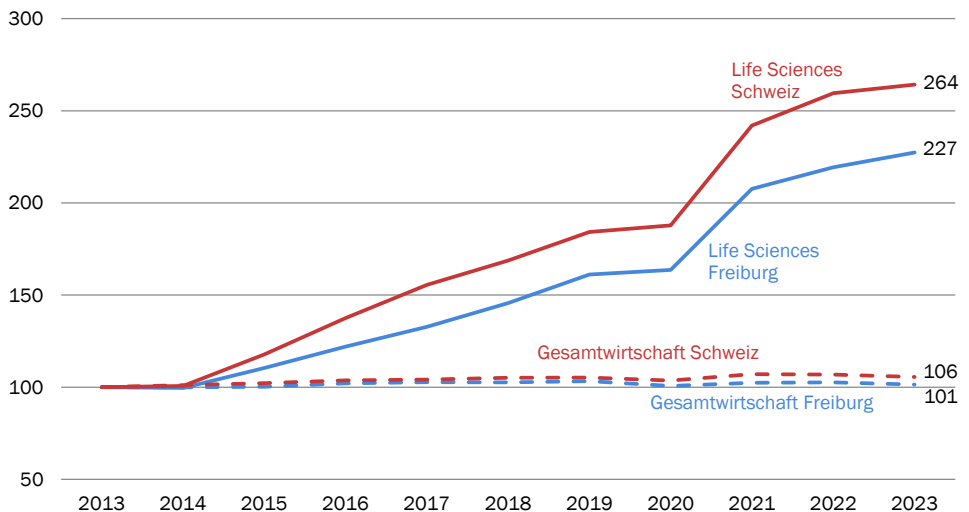
René Jenny, Präsident, GRIP-pharma

Produktivitätswachstum sichert Wettbewerbsfähigkeit

Durch eine kontinuierliche Steigerung der Produktivität bleibt die Freiburger Life Sciences Branche international wettbewerbsfähig. Im Jahr 2023 ist die Produktivität der Branche 2.3 Mal höher als im Jahr 2013, was einem durchschnittlichen Anstieg von 8.6 Prozent pro Jahr entspricht.

Im Vergleich zur nationalen Life Sciences Branche fällt das Produktivitätswachstum im Kanton Freiburg etwas weniger dynamisch. Dieser Unterschied ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die Medtech-Industrie, die im Kanton Freiburg stärker konzentriert ist als in der Schweiz, eine niedrigere Produktivität aufweist als die Pharmaindustrie. Im Vergleich zum kantonalen Durchschnitt aller Branchen ist der Produktivitätsanstieg der Life Sciences Branche dennoch deutlich höher.

Das Produktivitätswachstum der Life Sciences Branche ist daher von grosser Bedeutung für die Freiburger Wirtschaft.



Entwicklung der realen Arbeitsplatzproduktivität im Kanton Freiburg und in der Schweiz, 2013-2023

Indexiert 2013 = 100; reale Entwicklung preisbereinigt, Beschäftigung in FTE

Quelle: BAK Economics

"In den letzten drei Jahren gab es drei neue Start-ups, die aus der Universität hervorgegangen sind".

Katharina Fromm ist seit Februar 2024 Rektorin der Universität Freiburg und beaufsichtigt die Dienststellen Forschungsförderung, das Büro für Technologie- und Wissenstransfer sowie die Hochschulentwicklung.



Welche Massnahmen ergreift die Universität Freiburg, damit die Spitzenforschung ihren Weg in die industrielle Anwendung, insbesondere in der Region, findet?

Die Universität Freiburg hat eine Abteilung Knowledge and Technology Transfer KTT, die an einer Vielzahl von Aufgaben arbeitet: Sie sensibilisiert die Universitätsgemeinschaft für alle Aspekte der Innovation; sie unterstützt die Wissenschaftler ihr Geistiges Eigentum zu schützen (Patente, Lizenzen usw.); sie lässt Erfindungen von einem Intellectual Property Board bewerten; sie unterstützt Wissenschaftler bei der Gründung von Start-ups; sie organisiert Veranstaltungen, die Wissenschaftler mit dem Kanton (Wirtschaftsförderung, Innosquare, Fri-Up, Seed Capital usw.) und der lokalen Wirtschaft (z. B. über die Industrie- und Handelskammer des Kantons Freiburg) sowie der nationalen und internationalen Wirtschaft in Verbindung bringen; sie unterstützt das Verfassen von Innosuisse- und Bridge-Projekten sowie direkte Forschungsverträge mit der Industrie.

Die Universität fördert auch die Innovation durch kleine und grosse Proof-of-Concept-Projekte. Wo immer möglich, stellt sie auch Räume und Infrastruktur zur Verfügung, z. B. analytische Plattformen. Auf der Ebene der Lehre bietet die Unifr ihren Studierenden einen Kurs in Business Concept Training an, der sich zu einem Vorzeigekurs im Bereich der Innovation entwickelt hat. Dieses Angebot wird übrigens ab 2025 ausgebaut.

Haben Sie ein Beispiel für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Spitzenforschung und der Life Sciences Branche im Kanton Freiburg?

In den letzten drei Jahren gab es drei neue Start-ups, die aus der Universität hervorgegangen sind: Xemperia, Seprify und Neuria. Xemperia ist Spezialist auf dem Gebiet der Krebserkennung, Seprify verarbeitet Zellulose zu Funktionsmaterialien für die Industrie und Neuria ist ein interdisziplinäres Start-up, das mithilfe von Gamification-Systemen übermässiges Konsumverhalten wie den Konsum von ungesunden Lebensmitteln, Alkohol oder Tabak reduzieren will. Ebenfalls im Bereich der Lebensmittel arbeitet das neue Food Research and Innovation Center (FRIC) bereits mit einer Reihe von lokalen, nationalen und internationalen Unternehmen zusammen, die beispielsweise in der Milch-, Käse-, Kaffee- oder Schokoladenproduktion tätig sind.

Ein weiteres Beispiel sind antimikrobielle Abdeckungen für Implantate (Hüft-, Knie- und Zahnimplantate) oder Oberflächen in Krankenhäusern.

Die Universität beweist also in einem ihrer Vorzeigebereiche, den Life Sciences, eine grosse Innovationskraft, wobei noch mehrere Entwicklungen in der Pipeline sind.

Eine weitere Aufgabe einer Universität ist die Lehre. Die Wirtschaft sieht sich derzeit mit einem Mangel an hochqualifizierten Arbeitskräften konfrontiert. Wie kann die Universität Freiburg helfen, diesen Mangel zu beheben?

Etwa 2'000-2'500 Studierende schliessen jedes Jahr ihr Studium in allen Fachbereichen ab. Ihre Stärken liegen neben dem Fachwissen in ihrer Art zu lernen, ihrer Offenheit und Kritikfähigkeit sowie ihrer Innovationsfähigkeit. Die meisten unserer Absolventen steigen bereits heute in die Industrie ein. Die Universität stärkt auch die Verbindung zu den lokalen Unternehmen durch Praktika, Exkursionen oder ihr Career Forum.

Die Universität will auch ihre Spitzenbereiche akzentuieren, z. B. in den Bereichen Ernährung und Landwirtschaft, Life Sciences, Materialien oder Mensch-Künstliche-Intelligenz-Interaktion usw.

Die Unifr hat auch einen interdisziplinären Cluster – eine öffentlich-private Partnerschaft – rund um das Thema "Zukunft der Schweiz" gegründet. Andere Bereiche könnten den Standort Freiburg noch weiter stärken, wie die Ausbildung in Pharmazie (eventuell eine Spezialisierung auf Pharmazie in Krankenhäusern) und – wenn man

Breiter denkt - eine französischsprachige Ausbildung für Tierärzte. Auch eine grössere Anzahl von Studierenden der Humanmedizin wäre denkbar.

In ihrer Strategie 2030 möchte die Universität Freiburg die Interdisziplinarität fördern, insbesondere durch Kompetenzzentren und Flexibilität in der Ausbildung. Inwiefern kann diese Strategie auf Herausforderungen und Trends in der Life-Science Branche, wie den technologischen Fortschritt oder die Digitalisierung, reagieren?

Die Universität Freiburg möchte die Bereiche Ernährung interdisziplinär stärken: Biologie, Chemie (Lebensmittelverarbeitung), Marketing, Recht, Psychologie, Gesundheitseffekte. Das Forschungszentrum HUMAN-IST, das sich mit der Mensch-Maschine-Interaktion befasst, kann die Digitalisierung unterstützen. Auch die Unifr kann ihre Analyseplattformen für hochentwickelte Geräte zur Verfügung stellen und Ratschläge erteilen. Eine grosse Stärke der Universität Freiburg liegt auch im ganzheitlichen, interdisziplinären Ansatz, denn die meisten aktuellen und zukünftigen Probleme sind nicht mehr die Angelegenheit einer einzelnen Disziplin.



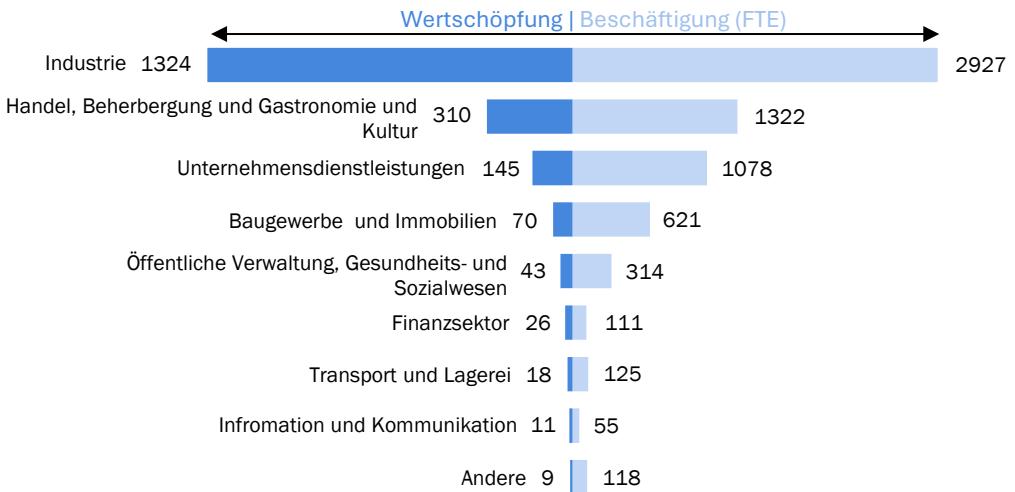
Teil IV

**Die Life Sciences Branche
als Impulsgeber für andere
Branchen im Kanton
Freiburg**

Life Sciences lösen Wertschöpfung von 1.96 Milliarden aus

Gemäss den Berechnungen des BAK-Wirkungsmodells generiert die Freiburger Life Sciences Branche gesamthaft - direkt und indirekt - eine Bruttowertschöpfung von 1.96 Milliarden Franken. Der gesamte Beschäftigungseffekt beläuft sich auf rund 6'672 Vollzeitäquivalente (FTE).

Die indirekten Effekte sind in der Industrie am höchsten, sowohl in Bezug auf die Wertschöpfung als auch auf die Beschäftigung. Dies ist auf die Wertschöpfungsketten im Bereich der Life Sciences zurückzuführen, in welcher viele intermediäre Dienstleister in der Industrie tätig sind (z. B. Chemie, Energie, Präzisionsindustrie). Der Handel, das Gastgewerbe und die Kultur profitieren von den Ausgaben der Angestellten.



Indirekte Auswirkungen in anderen Sektoren

Nominale Bruttowertschöpfung in Mio. CHF; Beschäftigung in FTE

Quelle: BAK Economics



“ Die Life Sciences sind ein integraler Bestandteil des Freiburger Wirtschaftsgefüges und haben wesentlich zur wirtschaftlichen Entwicklung und zum Wohlstand des Kantons beigetragen. Freiburg positioniert sich somit als wertvoller Innovationsstandort für Unternehmen der Life Sciences und die von ihnen beschäftigten Talente.

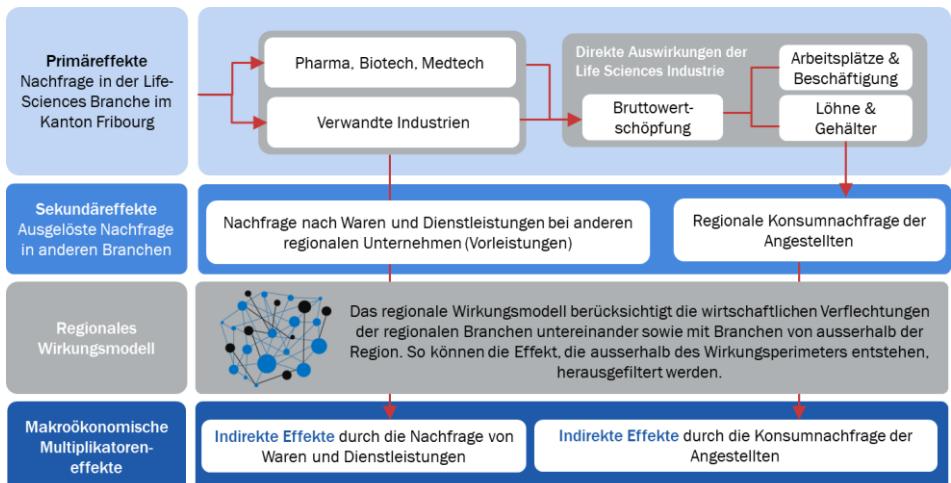
Jerry Krattiger, Direktor, Wirtschaftsförderung (WIF)

Methodik

Das zentrale Instrument der Wirkungsanalyse ist ein regionales Input-Output-Modell. Hierbei handelt es sich um ein statistisches Gleichgewichtsmodell, dessen Gleichungssystem von den strukturellen Informationen über die Zusammensetzung von Angebot und Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen einer Branche abgeleitet wird. Das zentrale Instrument der Wirkungsanalyse ist ein statisches Gleichgewichtsmodell. Das Gleichungssystem des Modells wird aus den Strukturinformationen über die Zusammensetzung des Angebots und der Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen in den verschiedenen Branchen abgeleitet. Damit ermöglicht dieses Modell die Analyse der wirtschaftlichen Effekte, welche die Aktivitäten der Life-Science Branche in der gesamten Wirtschaft generiert.

Dabei können drei Ebenen unterschieden werden:

- Erstens werden die direkten Leistungen der Life Sciences Industrie im engeren Sinne gemessen: die Bruttowertschöpfung der Branche, sowie die Beschäftigung und Einkommen.
- Zweites werden die Sekundäreffekte, die von der Life Science Branche und ihren Angestellten ausgehen, quantifiziert. Dies beinhaltet einerseits die Nachfrage nach direkten Vorleistungen der Branche, aber auch die Konsumnachfrage der Beschäftigten.
- Drittens werden die Impulse, welche die Sekundäreffekte wiederum auslösen, geschätzt: die zusätzliche Wertschöpfung sowie Arbeitsplätze in die durch die Nachfrage nach Vorleistungen durch die Life Science Industrie sowie die Konsumnachfrage der Beschäftigten ausgelöst wird.



Schema Wirkungsmodell

Quelle: BAK Economics

6.672 Arbeitsplätze in Verbindung mit Life Sciences

Im Jahr 2023 haben die Produktions-, FuE- und Handelsaktivitäten der Life Sciences-Unternehmen direkt eine Wertschöpfung von 1.54 Milliarden Franken generiert. Sie erzeugen indirekte Impulse in anderen Industrien der Freiburger Wirtschaft in der Höhe von 420 Millionen Franken. Es besteht also ein Multiplikator von 1.3.

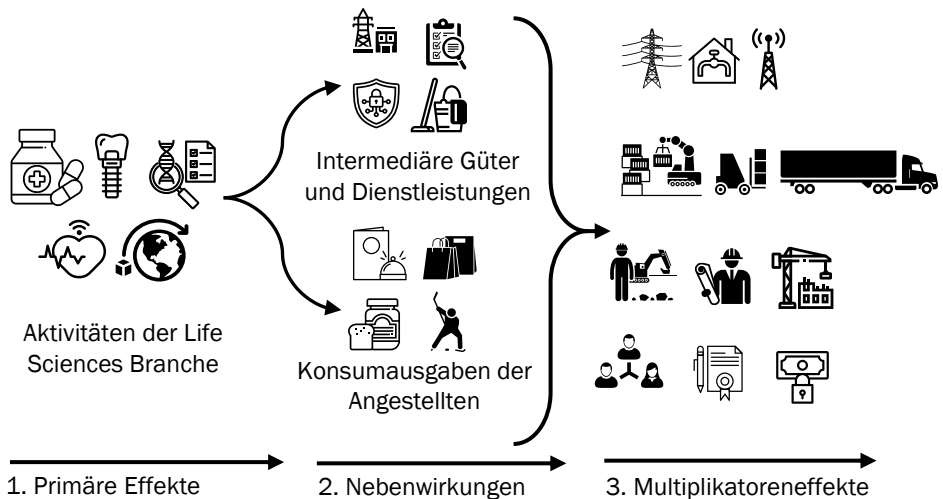
Insgesamt resultieren 1.96 Milliarden Franken aus den Aktivitäten der Life Science-Unternehmen, was 10.5 Prozent der Freiburger Wirtschaft entspricht.

Auf 100 CHF Wertschöpfung, die von der Freiburger Life Sciences Branche generiert werden, werden weitere 27 CHF in anderen regionalen Branchen geschaffen.

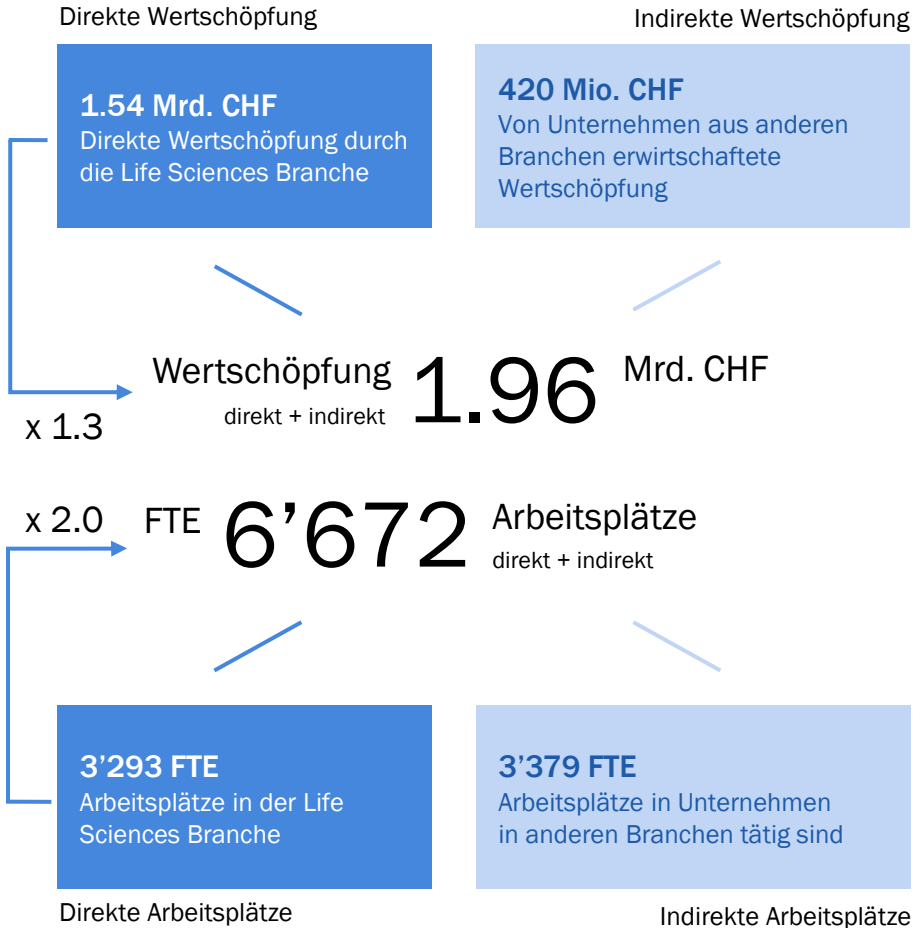
Die indirekten Wertschöpfungseffekte generieren insgesamt 3'379 Vollzeitstellen und Löhne in Höhe von 301 Millionen Franken in anderen Industrien im Kanton Freiburg.

Insgesamt sind 6'672 Arbeitsplätze und 639 Millionen Franken Lohnsumme im Kanton Freiburg direkt und indirekt mit den Aktivitäten der Life Sciences Branche verbunden. Dies entspricht 5.3 Prozent der Beschäftigung im Kanton und 5,4 Prozent der Lohnsumme.

Mit jedem Arbeitsplatz in der Life-Science Branche wird eine zusätzliche 100%-Stelle in anderen Freiburger Branchen geschaffen.



Wirtschaftlicher Fussabdruck



Wirtschaftlicher Fussabdruck der Life Sciences Branche für die Freiburger Wirtschaft

Hinweis: Die Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2023 und sind gerundet.

Quelle: BAK Economics

"BCC bietet eine sehr dynamische Antwort in Bezug auf die Bedürfnisse der Unternehmen".

Jean-Nicolas Aebischer ist seit 2012 Direktor der Hochschule für Technik und Architektur Freiburg. Zuvor war er Professor für physikalische Chemie und Leiter des Studiengangs Chemie an der HEIA-FR



Wie kann die HEIA-FR mit ihrer spezialisierten Infrastruktur die lokale Industrie, insbesondere im Bereich der Life Sciences, unterstützen?

Mit ihren sechs Studiengängen, zehn Instituten für angewandte Forschung und vier Kompetenzzentren bietet die HEIA-FR ein vielfältiges Angebot - wie das Spektrum der lokalen Wirtschaft - an Ausbildungen und Partnerschaften für Forschung und Innovation.

Dank des positiven und kontinuierlichen Engagements des Kantons verfügt die HEIA-FR über eine hervorragende Infrastruktur für angewandte Forschung. Insbesondere im Bereich der Chemie und der Life Sciences. Die Labors für industrielle Chemie und die Labors des Biofactory Competence Center (BCC) ermöglichen die Entwicklung von chemischen, pharmazeutischen, biotechnologischen und biopharmazeutischen Verfahren. Diese Labore sollen insbesondere Start-ups und KMU unterstützen, wenn sie ihre Prozesse vom Labormassstab auf die Produktion im Pilotmassstab (bis zu 100 kg Produkt) übertragen wollen.

Welche verschiedenen Formen der Zusammenarbeit gibt es zwischen der HEIA-FR und der lokalen Life-Science Branche?

Wie in allen Studiengängen, Instituten oder Kompetenzzentren können die Wirtschaftsakteure im Rahmen von Studentenprojekten, Forschungsprojekten, die von Finanzierungsagenturen wie Innosuisse finanziert werden, oder auch durch direkte Forschungs- und Entwicklungsaufträge, zusammenarbeiten. Im Rahmen von Kooperationsprojekten mit der HEIA-FR profitieren die Unternehmen von modernsten Ausrüstungen und Einrichtungen. Aus Gründen der Komplexität und Sicherheit werden die Verfahren und Synthesen von qualifiziertem Personal der Hochschule durchgeführt. Die HEIA-FR verfügt auch über eine Abteilung für aFuE¹, die bei Fragen des geistigen Eigentums und der Vertraulichkeit Unterstützung bietet. Ziel ist es, die Innovationsfähigkeit des sozioökonomischen Gefüges zu stärken, und dies ist eine zentrale Aufgabe der HEIA-FR.

Welche Beiträge leistet die HEIA-FR im Bereich "bioprocesses engineering"?

Mit ihrem Kompetenzzentrum BCC verfügt die HEIA-FR über die Infrastruktur und die Kompetenzen, um biotechnologische bzw. biopharmazeutische Verfahren zu entwickeln. Neben Forschungs- und Entwicklungskooperationen

bietet das BCC eine sehr dynamische Antwort auf die Bedürfnisse von biopharmazeutischen Unternehmen nach massgeschneiderten Schulungen für Produktionsmitarbeiter.

Jede Ingenieurdisziplin nutzt Methoden der künstlichen Intelligenz oder, besser gesagt, der erweiterten Intelligenz. Auch das BCC profitiert von den vielfältigen Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit dem Institut für komplexe Systeme, iCoSys. Dies eröffnet neue Möglichkeiten für die Prozesssteuerung (Process Analytical Techniques, PAT) oder die vorausschauende Wartung von Anlagen.

Was kann die HEIA-FR tun, um den Technologietransfer zu erleichtern und das Unternehmertum zu fördern?

Die HEIA-FR verfügt über eine Organisationsstruktur, das heisst, über eine Abteilung für angewandte Forschung und Entwicklung, die von einem der stellvertretenden Direktoren geleitet und von einer Abteilung für aFuE unterstützt wird. Diese soll die Zusammenarbeit mit etablierten Unternehmen und Start-ups professionell begleiten. Diese Struktur ist von entscheidender Bedeutung, da wissenschaftliches und technologisches Fachwissen eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung ist, wenn es darum geht, Erfindungen in Innovationen umzuwandeln. Kooperationsverträge, die den Rahmen vorgeben und die Rechte und Pflichten jeder Partei klarstellen, sind eine unverzichtbare Grundlage, um die Interessen und Erzwingung jeder Partei in Einklang zu bringen.

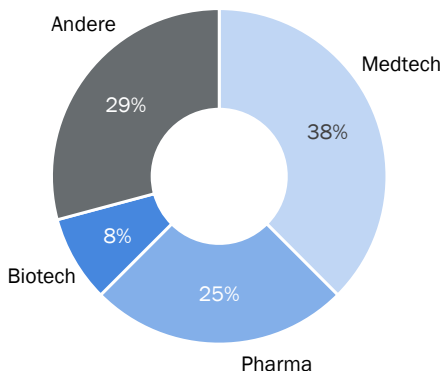


Teil V

Die Standortqualität im
Kanton Freiburg

Freiburger Unternehmen bedienen ausländische Märkte

Im Rahmen der Studie wurde eine Befragung von Freiburger Unternehmen durchgeführt, die im Bereich der Life Sciences tätig sind. Anhand der Umfrage lassen sich die spezifischen Merkmale ihrer Aktivitäten, Aspekte im Zusammenhang mit der Erhaltung und Attraktivität des Kantons sowie die Trends und Herausforderungen aus Sicht der Branche bewerten und einordnen.



Die Stichprobe der Umfrage ist repräsentativ für die Industriestruktur des Kantons im Bereich der Life Sciences. Sie repräsentiert mehr als 60 Prozent der Beschäftigten in diesem Industriezweig. Insgesamt nahmen 24 Unternehmen an der Umfrage teil.

Industriestruktur der Stichprobe, 2024
Anteil an der Gesamtsumme, in %
Quelle: BAK Economics

Im Durchschnitt entfällt 1 von 12 Arbeitsplätzen auf FuE-Aktivitäten.



Fast zwei Drittel der Unternehmen sind auf internationalen Märkten tätig. Die übrigen Unternehmen bedienen den nationalen Markt.

Insgesamt haben die an der Umfrage teilnehmenden Unternehmen in den letzten fünf Jahren mehr als 300 neue Arbeitsplätze geschaffen.



Rund 70 Prozent der Unternehmen stellen Endprodukte her. Die übrigen treten als Zulieferer in verschiedenen Wertschöpfungsketten auf.

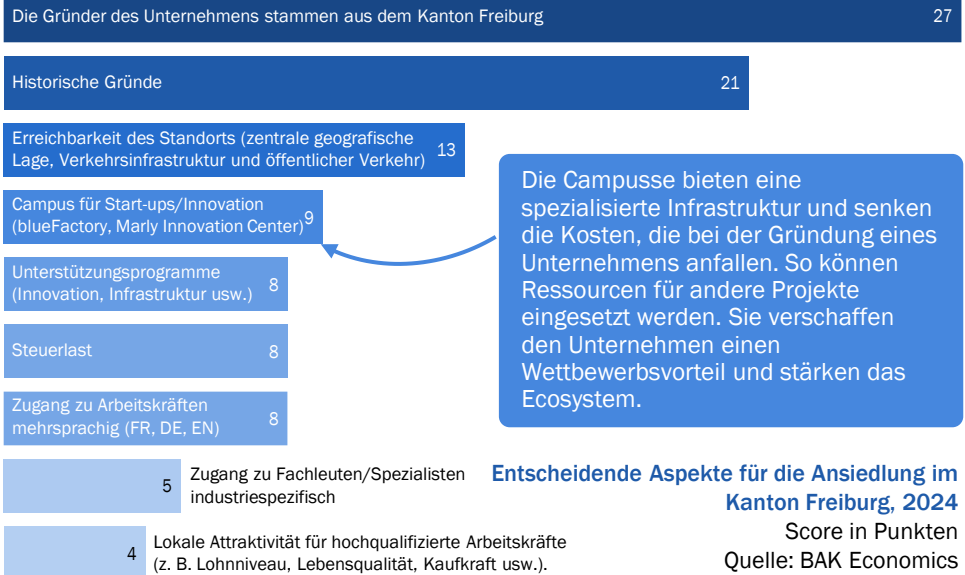
8 von 10 Medtech-Unternehmen sind auf internationalen Märkten tätig und produzieren Endprodukte.



Standortaspekte, die stark mit dem Kanton Freiburg verbunden sind

Die beiden wichtigsten Standortfaktoren für Unternehmen sind die Herkunft der Gründer und historische Gründe, weshalb sich die Unternehmen im Kanton angesiedelt haben. Die Erreichbarkeit des Standorts, die von Technologiecampus angebotenen Dienstleistungen sowie Förderprogramme und die Steuerbelastung sind ebenfalls ausschlaggebend. Arbeitsmarktspezifische Aspekte sind wichtig, um neue Unternehmen anzuziehen, wie etwa der Zugang zu Fachkräften aus dem Bereich der Life Sciences und Sprachkenntnisse. Um diese Profile anzusprechen, muss der Kanton Freiburg insbesondere in Bezug auf die Lebensqualität und die Kaufkraft eine ausreichende Attraktivität bieten.

Im Anschluss an ein Studium oder eine Beschäftigung im akademischen Bereich bleiben einige Unternehmer im Kanton.



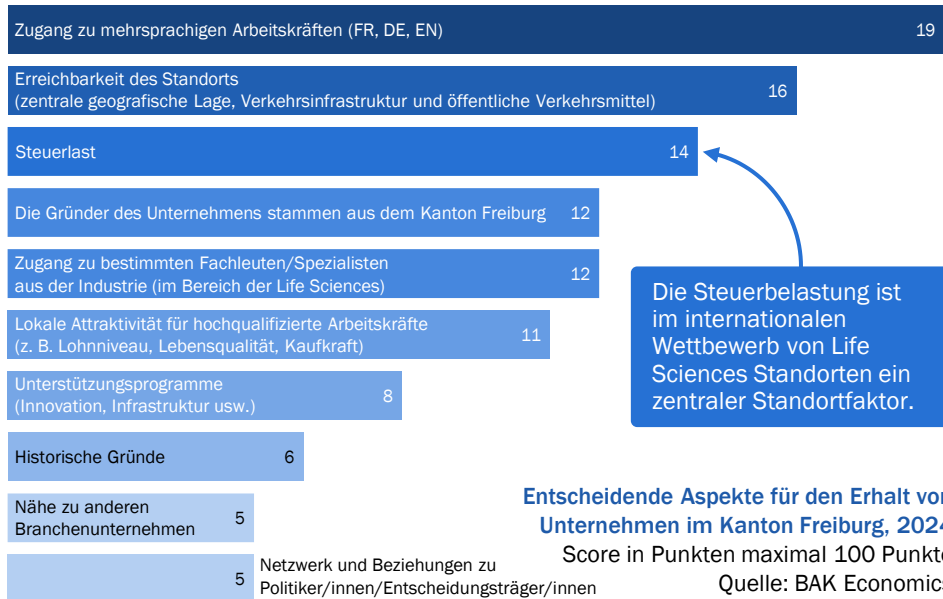
“ CSL Vifor (ehemals Vifor Pharma) ist seit 1983 in Villars-sur-Glâne ansässig. Dank dieser langjährigen Niederlassung konnten wir eine bedeutende Präsenz in der Region aufbauen und diesen strategischen Standort nutzen, um Talente aus der ganzen Schweiz anzuziehen und so unser Wachstum zu fördern.

Jörg Storre, General Manager Switzerland, CSL Vifor Pharma

Verfügbarkeit von mehrsprachigen Arbeitskräften: wichtigste Aspekte für den Erhalt von Unternehmen

Für Unternehmen, die auf nationaler und internationaler Ebene tätig sind, sind Sprachkenntnisse entscheidend. Da der Kanton Freiburg an der Sprachgrenze und in der Nähe von internationalen Zentren liegt, begünstigt er natürlich den Zugang zu mehrsprachigen Arbeitskräften. Der Zugang zu Spezialisten im Bereich der Life Sciences und attraktive Bedingungen für hochqualifizierte Arbeitnehmer sind ebenfalls ausschlaggebend.

Die Entwicklung einer effizienten Verkehrs- und ÖV-Infrastruktur wirkt sich ebenfalls positiv aus, da sie unter anderem die Attraktivität für Arbeitnehmer erhöht und die Nähe zu anderen Akteuren in der Branche verbessert. Eine günstige Steuerbelastung wird ebenfalls als ein Aspekt befürwortet, der den Verbleib von Unternehmen im Kanton begünstigt.



“ Dank des weltweiten Vertriebsnetzes von Grifols, der mehrsprachigen Umgebung und der guten Erreichbarkeit in Düdingen konnte unser Unternehmen in den letzten zehn Jahren kontinuierlich stark wachsen und unsere Mitarbeiterzahl hat sich in dieser Zeit verdoppelt.

Martin Spicher, Geschäftsführer, Medion Grifols Diagnostics

Unternehmen stehen vor zahlreichen Herausforderungen

Die Rekrutierung von qualifiziertem Personal, der Preisdruck und die Regulierung sind die grössten Herausforderungen für die Geschäftstätigkeit von Unternehmen der Life Sciences.

Da die Freiburger Unternehmen stark auf internationalen Märkten tätig sind, stehen aussenwirtschaftliche Aspekte im Zentrum der genannten Herausforderungen. Zu nennen sind hier der starke Franken, der Eintritt neuer Konkurrenten in den Markt oder die Entwicklung der Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU, insbesondere in Bezug auf die bilateralen Abkommen III, die MRA, die Forschungsprogramme oder die Anerkennung von Diplomen.

Andere Themen wie der Klimawandel, die Marktsättigung oder das Zinsumfeld werden in Bezug auf die eigene erfolgreiche Geschäftstätigkeit als weniger wichtig bewertet.



Wichtigste Herausforderungen für die Geschäftstätigkeit von Unternehmen, 2024

Punktzahl, maximal 100 Punkte

Quelle: BAK Economics



“ Für unsere Consumer Health Firma ist es wichtig, dass sich der Kanton Freiburg beim Bund für ein Umfeld einsetzt, in welchem sich die regulatorischen und betriebswirtschaftlichen Rahmenbedingungen verbessern.

Stefan Wälti, CEO, Verfora

Technischer Fortschritt wirkt sich am stärksten auf die Geschäftstätigkeit aus

Trends wie der technologische Fortschritt, die Regulierung des Arbeitsmarkts und die Digitalisierung wirken sich besonders auf die Geschäftstätigkeit aus. Für international tätige Unternehmen sind auch die fortschreitende Globalisierung und die Umsiedlung in andere Regionen für die Geschäftsentwicklung relevant.

Im Gegensatz dazu haben «Reshoring», nachhaltige Investitionen oder die Industriepolitik anderer Länder nur einen geringen Einfluss auf die zukünftige Geschäftstätigkeit der Unternehmen.

Der Zugang zu qualifizierten Arbeitskräften ermöglicht es, diesen Trends zu begegnen, indem es die Einführung neuer, insbesondere digitaler Technologien erleichtert und die Einhaltung der verschiedenen, immer komplexer werdenden Vorschriften sicherstellt.



Trends, die sich auf die Geschäftstätigkeit von Unternehmen auswirken, 2024

Punktzahl, maximal 100 Punkte

Quellen: BAK Economics

Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften

Die Einstellung von qualifiziertem Personal stellt die grösste Herausforderung für Unternehmen dar. Kann sie erfolgreich bewältigt werden, können andere Herausforderungen auch besser bewältigt werden, wie bspw. der technologische Fortschritt, Digitalisierung und immer mehr und komplexere Vorschriften.



Der Kanton Freiburg ermöglicht es, der anspruchsvollen Nachfrage der Unternehmen nach Sprachkenntnissen gerecht zu werden. Als zweisprachiger Kanton, der in der Nähe von internationalen Zentren liegt, verfügt Freiburg über ein grosses Reservoir an **mehrsprachigen** Personen.



Freiburg liegt in der Nähe mehrerer **Universitäten** und **Forschungsinstitute** - EPFL, UNIFR, HEIA-FR, Institut Adolphe Merkle, UNIL, UNIBE - und ist das Zentrum eines Arbeitsmarktes mit hoch qualifizierten Personen, sei es in den Life Sciences oder in anderen Bereichen.

Diese interdisziplinäre Verfügbarkeit von Arbeitskräften ermöglicht es, Trends zu erfassen, die das Geschäftsmodell von Unternehmen beeinflussen, wie z. B. den technologischen Fortschritt oder die Digitalisierung.



Die **Attraktivität** ist auch ein wesentliches Element, um neue Talente anzuziehen. Im Vergleich zu den Nachbarkantonen und auf internationaler Ebene verfügt der Kanton Freiburg über ein vorteilhaftes Steuersystem für hohe Einkommen (100'000 CHF). Auf Schweizer Ebene befindet sich der Kanton jedoch nur im letzten Viertel der Rangliste.

Auch das durchschnittliche Mietniveau (pro m² für eine 4-Zimmer-Wohnung) ist im Kanton Freiburg im nationalen Vergleich um fast 11 Prozent niedriger.

Der Kanton Freiburg verfügt auch über eine grosse Fläche an unbebauten Bauzonen. Im Verhältnis zu seiner Bevölkerung und der Anzahl der Arbeitsplätze ist die Anzahl der unbebauten m² an Bauland höher als der Schweizer und der Westschweizer Durchschnitt.

Der Kanton Freiburg bietet Unternehmen der Life Sciences Bedingungen, die die Rekrutierung von hochqualifiziertem Personal begünstigen. Dies gelingt dank der Förderung der Zweisprachigkeit, der geografischen Lage in der Nähe von akademischen Institutionen sowie günstigen Immobilienbedingungen.



Die **Steuerbelastung** für Unternehmen und hochqualifizierte Arbeitnehmer wird ebenfalls als wichtiger Faktor für die Ansiedlung und den Verbleib angesehen. Für Unternehmen hat der Kanton Freiburg im Vergleich zur gesamten Westschweiz und auf internationaler Ebene ein günstiges Steuersystem. Auf schweizerischer Ebene befindet sich Freiburg jedoch nur im Mittelfeld, hinter Kantonen wie Luzern, Neuenburg oder Basel-Stadt.

Eine Verbesserung der Unternehmensbesteuerung würde die Ansiedlung von Unternehmen, insbesondere von kommerziellen Unternehmen, im Bereich der Life Sciences fördern und damit das Ecosystem stärken. Eine günstige Steuerbelastung ermöglicht es auch, dem Preisdruck und den Auswirkungen des starken Frankens entgegenzuwirken und so international wettbewerbsfähig zu bleiben.



Laut der Umfrage ist die **Erreichbarkeit** des Standorts ein wesentlicher Aspekt für die Ansiedlung und den Verbleib von Unternehmen. Der Kanton Freiburg ist geografisch zentral gelegen und befindet sich an einer nationalen Strassen- und Eisenbahnachse. Die Wirtschaftszentren Bern und Waadt sowie die dort ansässigen Life Sciences-Akteure sind gut erreichbar.

Die Umfrage ergab auch, dass auf regionaler Ebene Anstrengungen unternommen werden können, um die Auswirkungen des Bevölkerungs- und Unternehmenswachstums auf die bestehende Strasseninfrastruktur zu antizipieren.



Die zahlreichen **Technologie-Campusse** und verschiedene **Förderprogramme** tragen dazu bei, Unternehmen aus dem Bereich der Life Sciences anzuziehen und zu halten. Zusammen bilden sie den dritten Ansiedlungsfaktor (siehe Seite 49) und verbessern die Qualität des Freiburger Ecosystems erheblich.

Marly Innovation Center



“ Das Marly Innovation Center bietet ein perfektes Umfeld für die Entwicklung eines Unternehmens, insbesondere im Bereich der Life Sciences. Der Technologie-Campus bietet fast 87'000 m² an Räumlichkeiten, darunter 7'000 m² gesicherte Labore. Derzeit sind dort über 170 Unternehmen angesiedelt, darunter vielversprechende Scale-up-Unternehmen wie Seprify und InnoMedica.

Mathieu Piller, Managing Director, Marly Innovation Center

Biofactory Competence Center



“ Das Biofactory Competence Center der HEIA-FR bietet theoretische und praktische Ausbildungen für Studierende des Chemieingenieurwesens der HEIA-FR und für Fachleute auf regionaler und internationaler Ebene an. Dank seiner spezialisierten Infrastruktur gewährleistet es die Ausbildung von hochqualifiziertem Personal. Das BCC bietet unter anderem eine in der Schweiz einzigartige Ausbildung zum Operateur in der Pharmazeutischen Industrie an und entwickelt auch neue Produktionsverfahren im biopharmazeutischen Bereich in Zusammenarbeit mit industriellen oder akademischen Partnern.

Dr. Carmen Jungo Rhême, Direktorin, Biofactory Competence Center (BCC)

bluefactory



“ Dank seiner strategischen Lage und der Qualität seiner Infrastruktur hat das Innovationsviertel bluefactory ein multidisziplinäres Ecosystem mit hoher Wertschöpfung angezogen. Heute fungiert es als Katalysator, insbesondere im Schlüsselbereich der Life Sciences. Die Unternehmen und Kompetenzzentren entwickeln hier Innovationen, von deren Anwendungen der gesamte Kanton Freiburg profitiert.

Jacques Boschung, Präsident, BFF AG



Synthese

**Der Economic Footprint der
Life Sciences Branche im
Kanton Freiburg**

Synthese

Die Life Sciences Branche im Kanton Freiburg ist in den letzten zehn Jahren deutlich gewachsen und hat in Bezug auf die Beschäftigungsproduktivität eine bemerkenswerte Leistung erbracht, die alle anderen Wirtschaftszweige im Kanton übertrifft. Zwischen 2013 und 2023 wurden rund 850 neue Arbeitsplätze geschaffen, und derzeit stammen 8 Prozent der kantonalen Wertschöpfung aus den Produktions-, FuE- und Handelsaktivitäten von Life-Science-Unternehmen.

Dies ist vor allem auf zwei Faktoren zurückzuführen: ein ausgeklügeltes Ecosystem und eine gute Lokalisierung. Letzteres führt zunächst dazu, dass Unternehmen angezogen und gehalten werden, wodurch das Ecosystem gestärkt wird und die Interaktion zwischen den verschiedenen Akteuren zunimmt. In der Folge steigt die Leistung und neue Wettbewerbsvorteile werden geschaffen.

Diese Leistung kommt nicht nur der Industrie selbst, sondern auch der gesamten Wirtschaft und Bevölkerung des Kantons Freiburg zugute. Für 100 CHF Wertschöpfung, die von der Freiburger Life Sciences Branche generiert werden, werden in anderen regionalen Industrien zusätzliche 27 CHF sowie fast 3'379 Stellen (FTE) geschaffen.

Die verschiedenen Vorteile und Stärken des Kantons Freiburg bieten Unternehmen die Möglichkeit, sich den Herausforderungen und Trends zu stellen, die sich auf die Geschäftstätigkeit auswirken.

Vorteile des Kantons Freiburg

- 1 Mehrsprachige und hochqualifizierte Arbeitskräfte**

Die Verfügbarkeit von mehrsprachigen Arbeitskräften verschafft international tätigen Unternehmen und solchen mit Geschäftsaktivitäten beiderseits der Sprachgrenze einen Wettbewerbsvorteil. Darüber hinaus befinden sich viele Universitäten und Hochschulen im Kanton oder in der Nähe. Sie erhöhen die Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften.
- 2 Erreichbarkeit**

Die Erreichbarkeit des Kantons Freiburg erweitert die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Akteuren der Life Sciences wie Universitäten, Krankenhäusern und Zulieferern, die sich in benachbarten Kantonen befinden.
- 3 Lebenshaltungskosten**

Mit einem durchschnittlichen Mietpreisniveau unter dem Landesdurchschnitt und grossen Reserven an unbebauten Bauzonen verfügt der Kanton Freiburg über mehrere Vorteile.
- 4 Technologie-Campusse und Förderprogramme**

Sie haben wesentlich zur Ansiedlung und zum Verbleib zahlreicher Unternehmen und Start-ups beigetragen, wodurch das Freiburger Ecosystem gestärkt wurde.

Ansatzpunkte für Verbesserungen der Standortqualität

Die Geschäftstätigkeit wird von zahlreichen Herausforderungen und aufkommenden Trends beeinflusst. Damit die Freiburger Unternehmen der Life Sciences auch in Zukunft erfolgreich sein und wachsen können und die gesamte Freiburger Wirtschaft und Bevölkerung von ihren Auswirkungen profitieren können, müssen die kantonalen Vorteile verteidigt werden. Angesichts der beachtlichen wirtschaftlichen Auswirkungen des Life Sciences Sektors werden Verbesserungen von verschiedenen Akteuren dieser Industrie gewünscht.

1

Steuerbelastung

Eine Verbesserung der Besteuerung sowohl für hochqualifiziertes Personal als auch für Unternehmen würde die Attraktivität des Kantons über zwei Wege erhöhen: erstens durch die Anziehung neuer Unternehmen mit Aktivitäten mit hoher Wertschöpfung, insbesondere Handel und FuE; zweitens durch die Erhöhung der Attraktivität für hochqualifiziertes Personal, wodurch die Rekrutierung für Unternehmen erleichtert wird.

2

Erreichbarkeit und Bodenpolitik

Obwohl die Erreichbarkeit und die Bodenpolitik Vorteile des Kantons Freiburg sind, ist es wichtig, das bestehende Infrastrukturnetz zu stärken und die Bauzonen klug zu verwalten, um das Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum in den verschiedenen Regionen des Kantons zu antizipieren. Auf diese Weise fördert der Kanton seine Attraktivität für Unternehmen und hochqualifizierte Arbeitskräfte.

3

Technologie-Campusse und Interdisziplinarität

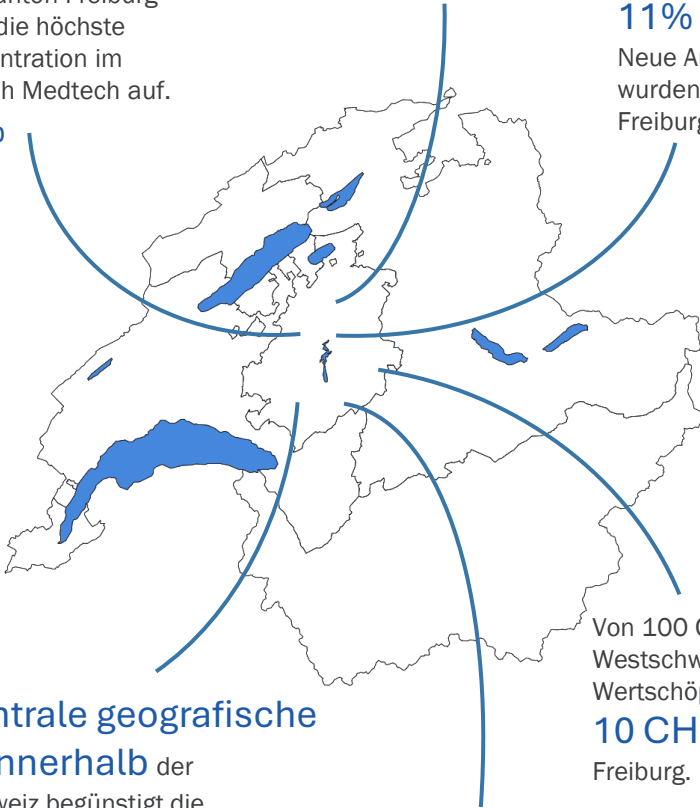
Die Umfrage ergab, dass Technologie-Campusse ein wichtiger Standortfaktor sind. Während sie bereits einen Vorteil für den Kanton Freiburg darstellen, würde ihre Stärkung die Entwicklung des Ecosystems und damit die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen noch weiter unterstützen. Darüber hinaus fördern sie die Interdisziplinarität, ein entscheidender Aspekt bei der Bewältigung neuer Trends, die sich auf die Geschäftstätigkeit auswirken, wie technologischer Fortschritt, Digitalisierung oder Cybersecurity.

Das Freiburger Ecosystem als Teil des Westschweizer Life Sciences Clusters

Viele Universitäten und Hochschulen befinden sich im Kanton Freiburg oder in der Nähe, was die Rekrutierung von **hochqualifizierten Arbeitskräften** erleichtert.

Der Kanton Freiburg weist die höchste Konzentration im Bereich Medtech auf. **41%**

11% Neue Arbeitsplätze wurden im Kanton Freiburg geschaffen.



Eine **zentrale geografische Lage** innerhalb der Westschweiz begünstigt die Interaktion mit Akteuren aus anderen Kantonen.

Von 100 CHF der in der Westschweiz geschaffenen Wertschöpfung stammen **10 CHF** aus dem Kanton Freiburg.

Der Kanton Freiburg liegt an der Sprachgrenze und verfügt über einen grossen Pool an **mehrsprachigen** Arbeitskräften.

Die Westschweiz wird durch die Kantone definiert, die der GGBa angehören.

Wirtschaftlicher Fussabdruck der Life Sciences im Kanton Freiburg

Auswirkungen auf die kantonale Wirtschaft

	Direkt	in anderen Branchen	Gesamt
Bruttowertschöpfung (in Mio. CHF)	1'537	420	1'957
Beschäftigte (in FTE)	3'293	3'379	6'672
Einkommen der Arbeitnehmer (in Mio. CHF)	338	301	639

Auswirkungen auf die kantonale Wirtschaft

Anteile an der Gesamtwirtschaft	Direkt	in anderen Branchen	Gesamt
Bruttowertschöpfung	8.2%	2.3%	10.5%
Beschäftigte (in FTE)	2.6%	2.7%	5.3%
Einkommen der Arbeitnehmer	2.9%	2.6%	5.4%

Anmerkungen: Nominale Bruttowertschöpfung;
Arbeitsplätze in Vollzeitäquivalenten
Daten für das Jahr 2023
Quelle: BAK Economics



GRIP (www.grip-pharma.ch) ist ein Berufsverband, der am 24. September 1987 durch die Fusion von ASPE (Verband der Firmen, die in der Schweiz pharmazeutische Spezialitäten mit eingetragenen Marken vertreten) und AFSSPh (Verband der Schweizer Hersteller pharmazeutischer Spezialitäten) gegründet wurde. Seine Mitglieder sind alle im Bereich der Life Sciences tätig, sei es als Hersteller, Vertreiber von Heilmitteln oder als Anbieter von Dienstleistungen wie Beratung, Ausbildung, regulatorische Angelegenheiten, GxP-Auditoren etc. Sie setzt sich aus Westschweizer Unternehmen unterschiedlicher Grösse zusammen, von der Einzelfirma oder dem Start-up bis hin zum multinationalen Unternehmen.

GRIP ist die erste Plattform für die Vertretung der spezifischen Interessen der Westschweizer Life Sciences-Unternehmen, für Information und Erfahrungsaustausch.

Seine Mission:

- Wahrung der Interessen der in den Life Sciences tätigen Westschweizer Unternehmen durch Teilnahme an Behördenkonsultationen und Vertretung der Mitglieder bei kantonalen und eidgenössischen Instanzen.
- Stärkung der Sichtbarkeit ihrer Mitglieder.
- Organisation von Treffen zum Informations- und Erfahrungsaustausch.
- Eine Plattform für den Austausch zwischen Mitgliedern, Partnern und Behörden bieten.
- Förderung der Ausbildung im Bereich der Life Sciences und Erleichterung des Zugangs zu qualifizierten Ressourcen.

GRIP organisiert das ganze Jahr über Arbeitsgruppen in verschiedenen Bereichen wie Qualitätssicherung, regulatorische und politische Angelegenheiten. Darüber hinaus bietet er verschiedene Dienstleistungen in den Bereichen Ausbildung, Beratung und als Plattform für den Austausch an. Schliesslich sorgt er durch jährliche Konferenzen für die Weiterbildung seiner Mitglieder zu Themen von allgemeinem Interesse für den Life Sciences-Sektor.

Die Wirtschaftsförderung des Kantons Freiburg (PromFR)

Die PromFR ist die bevorzugte Ansprechpartnerin für alle Unternehmen des Kantons. Ihre Aktivitäten sind zu 70 Prozent auf die treibenden Kräfte des Kantons ausgerichtet (endogene Förderung inkl. Regionalpolitik). Es geht darum, Unternehmen und Regionen bei ihrer Entwicklung zu unterstützen, aber auch die Gründung neuer, innovativer Unternehmen im Kanton zu fördern, insbesondere im Bereich der Bioökonomie und der Industrie 4.0. Die PromFR ist auch für die Umsetzung der Neuen Regionalpolitik (NRP) zuständig, z.B. durch die Unterstützung von kollaborativen Projekten zwischen Unternehmen und Hochschulen. Die exogene Promotion wird jedoch nicht ausgeklammert. Sie macht 30 Prozent der Aktivitäten der PromFR aus, denn die Ansiedlung neuer Unternehmen bleibt ein wichtiger Wachstums- und Erneuerungsvektor für den Kanton.

Die PromFR wurde 1971 gegründet und ist Teil der Direction de l'économie, de l'emploi et de la formation professionnelle (DEEF) (Direktion für Wirtschaft, Beschäftigung und Berufsbildung).

www.promfr.ch



BAK Economics AG (BAK) ist ein unabhängiges Institut, das sich der Wirtschaftsforschung und -beratung widmet. BAK wurde als Spin-off der Universität Basel gegründet und widmet sich seit 1980 der wissenschaftlich fundierten empirischen Analyse und deren praktischer Umsetzung.

In seiner Forschungsarbeit legt BAK unter anderem besonderen Wert auf ökonomische Analysen von Branchen der Schweizer Wirtschaft, für die BAK ein breites Spektrum an Analyse- und Modellierungsinstrumenten entwickelt hat, die auch Analysen zum wirtschaftlichen Fussabdruck beinhalten.

Über die klassische Wirtschaftsforschung hinaus bietet BAK verschiedene Beratungs- und Unterstützungsleistungen für Unternehmen an. Die breit abgestützte Infrastruktur an Analysen und Modellen dient dabei als Ausgangspunkt für die Erarbeitung von vertieften Analysen, die gezielte Fragestellungen der Unternehmen aufgreifen und Lösungen im Bereich der Planung und Strategie entwickeln.

BAK hat Standorte in Basel und Lugano.

